

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 7. August 1984

Nr. 152 (4.780)

Preis: 3 Kopeken

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

## Nebenwirtschaft heißt nicht nebenbei wirtschaften

Das Lebensmittelprogramm sieht auch eine breite Entwicklung der Nebenwirtschaften der Betriebe vor. Das Leben hat die Nützlichkeit und die Effektivität solcher Wirtschaften bewiesen. Dort, wo man an die Sache mit Initiative und exakter Organisation der Arbeit herangeht, sind auch die Ergebnisse sichtbar. Aller Anfang ist schwer. So war es auch mit der Nebenwirtschaft im Titan- und Magnesiumkombinat von Ust-Kamenogorsk, die 1981 gegründet wurde. Hart hatte es damals der Direktor der entstehenden Wirtschaft Georgi Sinkin — keine Technik, keine Ställe, keine Futterbasis. Jede Produktionsabteilung des Kombinats delegierte zur Errichtung des Komplexes ihre Vertreter. Es wurden konkrete Maßnahmen erarbeitet, die es ermöglicht haben, die Nebenwirtschaft auf eigene Füße zu stellen. Auch die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben, wo es nur möglich war, mitgeholfen.

Jahr 1983 waren es 5,9 Tonnen Milch, in den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind es schon 13,7 Tonnen.

Verdoppelt hat sich auch die Fleischproduktion der Nebenwirtschaft. Allein in diesem Quartal lieferte man 6,8 Tonnen Fleisch.

Die Herde der Wirtschaft wächst. Jetzt hat man hier schon 120 Kübler von eigenen Kühen bekommen. Wächst die Wirtschaft, wachsen auch die Sorgen. Aber mit Hilfe der Arbeiter des Kombinats werden die Schwierigkeiten auf ein Minimum gebracht. Die Arbeiter helfen beim Bau neuer Ställe, elektrifizieren sie, bauen Wasserleitungen.

Dank einer guten Organisation aller Produktionsprozesse war es der Wirtschaft möglich, ihre Zweige zu erweitern. Man hat hier einige Teiche gereinigt und mit Fischen besetzt. Jetzt bekommt man hier erste Fischerträge. Man will diese Arbeit fortsetzen und die Fischproduktion entwickeln.

Hier tritt man überhaupt nicht lange auf der Stelle. In diesem Jahr zum Beispiel werden auf die Felder, wo man Gras zum Füttern sät, etwa 100 Bienenfamilien gebracht.

Die Werkkliche des Kombinats

hat selbstverständlich manche Abfälle. Diese Gelegenheit will man hier auch nutzen, um wenigstens 80 bis 100 Schweine zu füttern. Zur Zeit bauen die Werktätigen des Kombinats dazu einen Schweinestall. Auch ein Kuhstall für 200 Kühe befindet sich im Bau. Eine derartige Viehwirtschaft braucht auch viel Futter. Wie wird diese Aufgabe gelöst?

Schon über einen Monat ist hier die heiße Zeit der Futterwerbung. Jede Produktionsabteilung bekam einen konkreten Plan und die nötige Technik. Manche Abteilungen haben ihre Pläne bereits erfüllt. Es sind schon 400 Tonnen Heu in den Schubern und 500 Tonnen Silage eingelegt. Es gibt auch einen Vorrat von Grasmehl. Um nicht weit nach Heu fahren zu müssen, hat man beschlossen, die ungenutzten Landstücke zu kultivieren und dort Gras zu säen.

Für die Leitung des Kombinats ist die Nebenwirtschaft eine ihrer Produktionsabteilungen, und ihr wird jegliche Unterstützung erwiesen.

Alexander WULF

Gebiet Ostkasachstan

## Rührige Rationalisatoren

Im Alma-Ataer Baumwollkombinat arbeiten zahlreiche Menschen, wahre Herren ihres Betriebs, mit schöpferischer Hingabe. Einer davon ist Viktor Fufajew, Obermeister im Textilbetrieb. In den zehn Jahren seiner Tätigkeit im Betrieb hat er 75 Rationalisierungsvorschläge gemacht, deren Einführung der Produktion einen ökonomischen Nutzen von mehr als 50 000 Rubel gebracht hat. Unter den Rationalisatoren in der Leichtindustrie belegte Viktor Fufajew im April dieses Jahres einen ehrenvollen dritten Platz.

Nach Absolvierung einer Berufsschule wurde er als Schlosser eingesetzt, bald darauf zum Brigadier und dann zum Obermeister befördert.

In der Betriebsabteilung kennt

Jedermann seine Neuentwicklungen. In der Regel sind das gut durchdachte Vervollkommnungen eines bestehenden Mechanismus oder Systems. In der Sortierwerk- und Schlagabteilung wurde das Nachfütterungssystem aus dem städtischen Wasserversorgungsnetz gespeist, wodurch aber keine stabile Wasserversorgung gesichert war. Das war für Fufajew ein Anlaß zum Nachdenken. So entstand ein lokales Wassernetz. Nun gibt es da keine Störungen mehr.

Viktor Fufajew gebührt Dank für folgende Neuentwicklung: Er hat eine chemische Pumpe ohne Graphitstoffbüchse konstruiert, diese Mangelware hat er durch vorhandene Werkstoffe ersetzt. Daniel ABEL

Alma-Ata

## KURZ INFORMATIV

**SEMIPALATINSK.** Vier mechanisierte Trupps führen die Ernte des Wintergetreides im Fumanow-Sowchos durch. Sie bestehen aus 80 Getreidemähdreschern. Aufgrund exakter technischer Wartung können die Mähdrescher und Lastwagen voll ausgelastet werden. Auch die hohe Berufsmasterschaft der Mechanisatoren bringt gute Resultate. Alexej Gudenko und Iwan Zysow haben schon je 200 Tonnen Getreide gedroschen. Ihre Kollegen Ardabal Babachanow, Wassilj Pawlenko und Nurschan Batyrchanow mähen das Getreide täglich auf 25 bis 30 Hektar, was das Soll bedeutend übertrifft. Der Sowchos verpflichtet sich, 10 000 Tonnen hochwertiges Getreide an den Staat zu liefern.

**AKTJUBINSK.** Im Werk „Aktjubinskijmasch“ ist das Kollektiv der Abteilung Nr. 17 tonangebend. Allein im ersten Halbjahr 1984 hat es den Plan in Stahlgußherstellung um 5 Prozent überboten und auch die Arbeitsproduktivität gesteigert. Beispielfhaft arbeiten die Brigaden von W. Jeroschenko, O. Degtjarenko, W. Stankewitsch und G. Rusajew. Für die hohe Berufsmasterschaft ist der Titel „Meister goldene Hände“ unlängst den Bestarbeitern G. Schulga, V. Binder, E. Beiliter und G. Schamporowa verliehen worden.

**URALSK.** Im Petrow-Kolchos, Rayon Prutowski, ist erstmalig eine Gruppe von Kombifahrerinnen organisiert worden. An ihrer Spitze steht Vera Kissmetowa. Valentina Schljakowa und Galina Guschtschina haben ebenfalls Erfahrungen bei der Erntebereitstellung gesammelt. Die drei Kombifahrerinnen haben sich verpflichtet, 15 000 Dezitonnen Getreide zu dreschen, was über den Planpunkt bedeutend hinausgeht.



## Die Aufgabe wurde überboten

Viele Industriebetriebe der Stadt und des Gebiets Zelnograd beteiligen sich aktiv an der Realisierung des Lebensmittelprogramms, indem sie verschiedene Bestellungen der Landbevölkerung erfüllen. Zu ihnen zählt auch das Werk für Stahlbetonkonstruktionen des Trusts „Uraltransstroj“. Hier werden verschiedene Konstruktionen für Bogenstellungen hergestellt. Bereits im laufenden Jahr hat das Werkkollektiv an den Trust „Zelnogradtransstroj“ Konstruktionen für 30 Bogenstellungen übergeben. Sie wurden in den Sowchosen „Anarski“, „Saryobinski“, „Michalowski“ und anderen der

Rayons Wischnjowka und Kurghalshino montiert. Damit haben die Bauverwaltungen des Trusts „Zelnogradtransstroj“ die Aufgabe des Zelnograd Gebietspartei-Komitees nicht nur erfüllt, sondern auch überboten.

Im Werk für Stahlbetonkonstruktionen ist man bemüht, die Qualität der Konstruktionen für das Dorf ständig zu steigern. In dem Bereich, wo sie hergestellt werden, sind die besten Formen eingesetzt. Besonders tut sich Valerij Birko hervor. Er überbietet täglich seine Aufgabe bei hoher Qualität.

Woldemar SPRENGER

## Eine fahrbare Werkstatt

Von den ersten Tagen der Heumähd an sieht man auf den Feldern des Sowchos „Burlikski“ eine fahrbare Werkstatt für Reparatur der Mechanismen und Aggregate unmittelbar an Ort und Stelle. Dazu ist ein mit Blechblech beschlagener Sattelaufleger für Viehtransporte umgebaut worden. Nachts wird die Werkstatt von vier Lampen gut beleuchtet, die in jeder ihrer Ecken angebracht sind. Neben der Werkstatt befindet sich ein Minikraftwerk, das sie mit Strom versorgt, eine Schleifmaschine

für das Schleifen der Mähmesser und eine Lastwinde. In der Werkstatt befinden sich ein Labor für Qualitätskontrolle der Kraft- und Schmierstoffe, ein Autogenschweißgerät, eine Schleif- und Bohrmaschine und eine Schloßerbank mit Ausrüstungen. Hier gibt es auch einen Lagerraum für Ersatzteile. Bei der Werkstatt gibt es auch Duschanlagen.

Die fahrbare Werkstatt wurde von eigenen Neuerern gebaut.

Gennadi KRÜGER

Gebiet Kustanai

## Kombitrailerermethode bei der Heumähd

Die Futterbeschaffer des Sowchos „Lobanowski“ wenden in diesem Jahr die Kombitrailerermethode bei der Heumähd an, die sonst nur bei der Getreidebeförderung praktiziert wurde.

„Die Analyse der Heumähd“, berichtet der Chefagronom des Sowchos Wjatscheslaw Belezki, „ergab folgende paradoxe Erscheinung: Zur Beladung der Hänger der Krowez-Schlepper brauchte man ebensoviel Zeit wie für die Beförderung des Heus zum Futterlager. In diesem Jahr hat man nach exakten Berechnun-

gen der Entfernung der Wiese vom Heuboden, des Umfangs der Tagestransporte und der Zeit für die Verladung jedem Schlepper zwei Anhänger zugeteilt. Solange der eine zum Heuboden fährt, wird der andere beladen. Ein Raupenschlepper zieht die Anhänger auf die Straße, wo der Krowez die leeren Anhänger überdeckelt und den beladenen wegbirgt.“

Dank der Kombitrailerermethode kommt die Futterbeschaffung viel rascher voran. Die Arbeitsproduktivität stieg auf das Ander-

halbfache an. Die leistungsstarken Schlepper werden intensiver genutzt, und die Geschwindigkeit des Heuerteffizienzbands erhöhte sich um 25 Prozent.

Dank der neuen Methode werden die Sowchoswertigkeiten ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen — für die gesellschaftsrelevante Viehwirtschaft einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat zu schaffen — bewältigen.

Anatol BECKER,

Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschetaw

## Verlustlos, bei Mindestaufwand

Für die Kraftfahrer der Republik gibt es gegenwärtig keine wichtigere Aufgabe als die pflanzlichen Erzeugnisse termingerecht, verlustlos und bei Mindestaufwand abzutransportieren. Die Kraftverkehrsbetriebe der Süd- und Westgebiete haben die Technik für die massenhafte Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse rechtzeitig instand gesetzt und die Ernte organisiert begonnen.

Die Kraftverkehrsbetriebe von Gurjew und des Rayons Mangyschak haben den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets Uralak Hunderte Wagen mit Hängern geschickt. Der Autopark des Ministeriums hat bereits rund zwei Millionen Tonnen verschiedener Erzeugnisse der neuen Ernte an ihren Bestimmungsort befördert. Die fortschrittlichen Erfahrungen bei der Transportbedienungen der landwirtschaftlichen Betriebe verbreiten sich. Das Beförderungstempo wächst an.

Sehr bald beginnt die Getreidemähd in den wichtigsten Getreidebaugebieten der Republik. Hier geht die Instandsetzung und Vorbereitung der Kraftverkehrsmitel, Aggregate, Baugruppen und Maschinenteile zu Ende. Die Kasten der Kraftwagen und Hänger werden für die Beförderung des Getreides als Schüttgut eingerichtet und mit Zeitplänen versehen.

Die Einrichtung von Autokomplexen mit Produktions- und Sozialräumen für die Arbeit der Kollektive der Autokolonnen auf dem Felde wird beendet. Auch andere organisatorische Maßnahmen zur besseren Nutzung der Maschinen während der Erntezeit werden eingeleitet.

Jede Ernte hat für die Kraftfahrer ihre Besonderheiten. In diesem Jahr soll das gesamte Erntegut vorwiegend mit eigenen Kraftfahrzeugen der Republik ohne Heranziehung der Wagen von auswärts befördert werden. Der Erfolg bei der Lösung dieser Aufgabe wird durch die exakte und gut koordinierte Arbeit der Kraftverkehrs-, Landwirtschafts- und Erfassungsbetriebe sowie aller Einrichtungen des Agrar-Industrie-Komplexes und durch die allgemeine Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen gesichert werden. Die langjährige Praxis zeigt, daß eben dort, wo für die gute Organisation der Ernte- und Transport- sowie der Transport- und Erfassungsarbeiten rechtzeitig in engen Kontakt mit den Leitern der Landwirtschafts- und Getreideanhebenebetriebe gesorgt wurde, eine hohe Effektivität der ganzen Arbeit gesichert ist. Die Termine aller Arbeiten verringert werden und auch der Bedarf an Kraftverkehrsmitteln zurückgeht.

Deshalb verstärkt das Ministerium für Kraftverkehr gemeinsam mit dem Ministerium für Landwirtschaft, dem Ministerium für Erfassungs- und dem Ministerium für Obst- und Gemüsewirtschaft der Republik die Aufmerksamkeit für die Organisation der Ernte-, Transport- und Erfassungsarbeiten für die Festigung und Entwicklung der Geschäftsbeziehungen zwischen den ihnen unterstellten Kollektiven

aufgrund der Verträge über Arbeitsgemeinschaft und des Brigadeauftrags. Durch Anordnungen der drei Ministerien wurden die Aufgaben den ausführenden rechtzeitig zur Kenntnis gebracht, konkrete Maßnahmen zur weitgehenden Einführung des Kombitrailer- und des Portionsverfahrens der Beförderung vorgesehen, die auf dem massenhaften Einsatz von Umlaufanhängern bei der Mähreiserbedienungen beruhen, und die Getreideabnahmestellen bestimmt, die nach mit Hilfe von Computern berechneten und koordinierten Stundenplänen das Getreide Tag und Nacht annehmen werden.

Die Betriebe des Ministeriums für Kraftverkehr haben in den führenden Getreidebaugebieten der Republik die Arbeit von 2 600 komplexen Ernte-Transport-Brigaden zu organisieren, die diese fortschrittlichen Transportformen anwenden und über 22 000 Ernteaggregate verfügen werden.

Das Ministerium für Kraftverkehr, das Ministerium für Landwirtschaft und das Ministerium für Erfassungs- und der Kasachischen SSR haben die Ordnung der Organisation und Leitung der Transport- und Erfassungsprozesse erarbeitet und die ausführenden mit ihr beauftragt. Im Rahmen der Republik ist gemeinsam eine Beratung über Fragen des effektiveren Einsatzes der Erntetechnik und der Transportmittel durchgeführt worden.

Die weitere Vervollkommnung des Zusammenwirkens der Mitarbeiter dreier Wirtschaftszweige wird zur Bessergestaltung der Ernte- und Transport- sowie der Transport- und Erfassungsprozesse beitragen. Mit 445 Sowchosen und Kolchosen sind Verträge über Zusammenarbeit präzisiert worden, die konkrete Umfänge der bevorstehenden Arbeiten, gegenseitige Verpflichtungen zur Einführung des Kombitrailer- und des Portionsverfahrens der Beförderung, Maßnahmen zur besseren Mechanisierung der Entladearbeiten auf den Tenen und andere vorsehen.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei für die Bildung komplexer Brigaden und für die weitere Einführung des Kollektivauftrags während der Erntekampagne bekundet. Das wird helfen, die Leistung der Ernteaggregate und der Transportmittel zu heben, das Problem des mehrstündigen Einsatzes der Maschinen zu lösen und Stillstände zu reduzieren.

In Jahr des ruhmvollen 30. Jahrestages des Beginns der Neulandaktion und im Zuge der Vorbereitung eines würdigen Begleits des 40. Jahrestages des großen Sieges werden die Kraftfahrer der Republik in engem Zusammenwirken mit den Kollektiven der Landwirtschafts- und der Erfassungsbetriebe den erfolgreichen Transport des Ernteguts gewährleisten und somit einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes leisten.

Anatoli KARAWAJEW, Minister für Kraftverkehr der Kasachischen SSR

## Um eine bessere Technologie

Das kraftaufwendige Bohren von großen Löchern in den Montageplatten für Landmaschinen ist durch den Einsatz neuer programmgesteuerter Pressen nicht mehr erforderlich. Diese Pressen sind in der Tschimkent-Produktionsvereinigung für Schmiedepressen und -ausrüstungen in die Produktion aufgenommen worden. Das erste Aggregat dieser Art wurde an das Mähreiserwerk in Cherson geliefert.

Diese automatische Presse hat gute Betriebseigenschaften: Mit einer Druckwirkung von 100 Tonnen schlägt der Stößel der Maschine zugleich durch mehrere Metalltafeln Löcher mit 200 Millimeter Durchmesser. Durch diese neue Technologie wird auch ein minimaler Metallverbrauch erreicht. Diese Löcher in den Metallplatten brauchen nicht noch zusätzlich bearbeitet zu werden. Allein im Mähreiserwerk von Cherson wird durch dieses Aggregat ein ganzer Park von spanabhebenden Werkzeugmaschinen freigesetzt.

Ähnliche Aggregate sollen im nächsten Jahr auch die Maschinenbaubetriebe in Tscheboksary und Uljanowsk bekommen.

(KasTAG)

## Neuer Abschnitt in Nutzung

Im M.-I.-Kalinin-Werk für Isolierstoffe in Petrowpawlowsk wurde ein neuer Abschnitt in Nutzung genommen, wodurch der Ausstoß von Massenbedarfsgütern vergrößert wurde. Solche Waren wie dekorativer Kunststoff

in hellen und dunklen Tönen, durchbrochenes Gewebe und verschiedene Lackarten sind bei der Bevölkerung sehr gefragt. Die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden in den Brigaden, die effektive Nutzung der

vorhandenen materiellen Werte und die Steigerung der Arbeitsproduktivität trugen viel zur Erweiterung der Produktion von Massenbedarfsgütern bei. Das M.-I.-Kalinin-Werk liegt in der Erzeugung von Konsumgütern an der Spitze des Stadtwetbewerbs.

Viktor HAIN

Gebiet Nordkasachstan

## Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

### Kooperation vorteilhaft

Auf Kosten der Partner im Agrar-Industrie-Komplex — der Kolchose, Sowchose und Industriebetriebe des Rayons Ak-Sul — ist eine Ambulanz in der Zentrale der Versuchs- und Selektionsstation Issyk-Kul gebaut worden. Den Werktätigen der Station stehen Abteilungen für Therapie, Pädiatrie, Stomatologie und andere zur Verfügung.

Seit Beginn des Planjahres wurden im Gebiet Issyk-Kul elf ländliche medizinische Komplexe errichtet. Zu diesem raschen Arbeitstempo trägt die Konzentration der Mittel bei, die die Räte der Agrar-Industrie-Rayonvereinigungen dazu bewilligen. Die Baufristen wurden stark verkürzt, die Bauqualität verbessert sich.

Auch Produktions-, kulturelle, soziale und andere Einrichtungen werden auf diese Weise errichtet. Die Kolchose und Sowchose bekommen jetzt die fertigen Objekte stets termingerecht.

Diese Erfahrungen der Agrar-Industrie-Rayonvereinigungen im Gebiet Issyk-Kul werden in allen Gebieten Kirgisiens ausgewertet.

Moldauische SSR

### Große Ernte in der Budshak-Steppe

Es ist nicht gerade leicht, in der dürregefährdeten Budshak-Steppe eine gute Ernte zu erzielen. Während der Aussaat herrscht im Boden in der Regel ein Wasserdefizit, und bei der

Ernte regnet es oft. Ein Ackerbauer muß hohes berufliches Können und Forschergeist besitzen, um hier das Getreide verlustlos zu bergen, besonders, wenn es um die starken und wertvollen Sorten geht. Aber gerade die Landwirtschaftsbetriebe des Bezirks Wulkaneschy haben die ersten tausend Tonnen starker moldauischer Weizen an die Erfassungsbetriebe geliefert.

Gemäß den Erfahrungen der Getreidebauern des Kolchos „Gigant“ und des Sowchos „Pobeda“ führen die Ackerbauern des Rayons die intensive Technologie des Getreidebaus ein. Ein bedeutender Platz wird hierbei dem Anbau hochwertiger Weizensorten eingeräumt.

Gemeinsam mit Spezialisten aus den Agrar-Industrie-Rayonvereinigungen ist in vielen Landwirtschaftsbetrieben ein wissenschaftlich fundiertes System der Düngung des wichtigsten Wintergetreides erarbeitet worden. Es sieht eine Mineralstoffdüngung jedes Feldes im Hinblick auf den geplanten Ernteertrag vor. Korrekturen werden auch bei der Bodenbearbeitung, dem Aussaatverfahren und bei der Sortenwahl vorgenommen.

Heute ergibt jeder im Kreuzverfahren bestellte Hektar beispielsweise mehr als 50 Dezitonnen Getreide. Den höchsten Prozentsatz von Kleber stellte das Labor bei der Sorte „Obri“ fest, die erstmalig auf beträchtlichen Flächen angebaut wird.

Die Ackerbauern des Kolchos „Gigant“ und des Sowchos „Pobeda“, Initiatoren des Übergangs zur intensiven Technologie, haben eine rasche Saatgutvermehrung dieser und weiterer Sorten

gesichert, die für diese Zone perspektivisch sind.

In diesem Jahr beabsichtigen die Ackerbauern des Bezirks Wulkaneschy, in die Kornkamern des Staates über 10 000 Tonnen Weizen — bedeutend mehr als in den vorigen Jahren — einzuschütten. Mindestens ein Drittel davon werden die starken und wertvollen Sorten ausmachen.

RSFSR

### Ein 5-Kilometer-Zug

Ein mehr als 5 Kilometer langer Zug mit einer Lademasse von 25 000 Tonnen fuhr erstmalig auf der Eisenbahn im Nordwesten der Republik. Seine 300 Waggons, die von sechs Loks gezogen wurden, enthielten Ausrüstungen, Kraftstoff und Holz.

Die Eisenbahner der Hauptstrecke Oktjabrskaja haben eine interessante Variante der Verkehrsoptimierung erprobt. Bei diesem Experiment sind die Güterlieferlisten bedeutend verkürzt und dabei mehr als 30 Tonnen Dieseldieselpumpen eingespart worden. Die Leistungsfähigkeit eines der meist beanspruchten Streckenabschnitte hat sich verstärkt.

Das Zusammenwirken der Schiffsarbeiter, Eisenbahner und Kraftfahrer, deren Erfahrungen bei der koordinierten Planung vom Zentralkomitee der KPDSU gebilligt wurden, ist auf die ständige Intensivierung des Transportfließbands und auf den effektivsten Einsatz der Technik orientiert.

Man sucht hier gemeinsam nach einem rationelleren Schema der Güterstromverteilung gemäß dem Zustand der rollenden Ausrüstungen und der Verkehrswege sowie den Möglichkeiten der Verfrachter und Empfänger. Die Fahrt des 25 000-Tonnen-Zuges erklärt sich durch die Zweckmäßigkeit des Einsatzes von Superverlastzügen auf der Strecke Leningrad — Baltikum. Außerdem wurde die Beförderung der meisten Güter in die Städte des Wolgagbiets von der Eisenbahn auf die Wasserwege umgestellt. Einen bedeutenden Teil des Güterstroms übernehmen die Kraftfahrer, indem sie den Verkehr aus dem Seehafen Leningrad in die Nachbarstädte im Nordwesten organisieren. Dadurch wurden allein in diesem Jahr mehr als 1 000 Eisenbahnwagen freigesetzt. Die Güterbeförderung an die Konsumenten wurde beschleunigt.

Usbekische SSR

### Maschinen bereiten Saatgut auf

Jetzt braucht das Saatgut nicht mehr Dutzende Kilometer weit an die Landwirtschaftsbetriebe der Republikproduktionsvereinigung „Sortsemowoschtsch“ befördert zu werden, damit es seine Aussaatbedingung erreicht. Dieser Arbeitsgang wird jetzt an Ort und Stelle ausgeführt. Alle Sowchose haben den vollen Zyklus bei der Aufbereitung des Saatguts eingeführt. Die Vorrichtungen reinigen, trocknen und bearbeiten es nachher mit Spezialgeräten. Hier wird es bis Beginn der Aussaatkampagne aufbewahrt.

Die hisigen Landwirtschaftsbetriebe sind zur Aufbereitung des Saatguts der Melonenkulturen bereit. Dazu sind neue leistungsstarke Fließstraßen montiert worden.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Einleitung zum Thema

# Auf der Grundlage des Erreichten

„Schneller und besser arbeiten, mit weniger Aufwand mehr produzieren“ diese Forderung, gestellt vom XXVII. Parteitag der KPdSU und den darauffolgenden Plenartagungen des ZK unserer Partei, ist zur Tagesparole des breit entwickelten sozialistischen Wettbewerbs aller Werktätigenkollektive geworden. Tausende Brigaden und Schichten der Republik beweisen anhand konkreter Beispiele, daß sie den hohen Aufgaben des Planjahrhüfunds gewachsen sind und daß es ausreichend Reserven gibt, um das Geplante zu realisieren.

Sieben Monate des Jahres 1984 sind nun verstrichen. Wie aus den Ermittlungen der Republikverwaltung für Statistik folgt, haben die wichtigsten Branchen Kasachstans gut abgeschnitten. Sie haben die Staatsaufgaben erfolgreich erfüllt und einen ansehnlichen Produktionszuwachs im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres erreicht. In den Agrar- und Industriebetrieben ist man bemüht, möglichst weitgehend die Erfahrungen der Besten zu nutzen, fortgeschrittene Verfahren in die Produktion einzuführen und die neuesten Errun-

enschaften der Wissenschaft und Technik zu nutzen.

Sehr gute Resultate haben zum Beispiel die Kollektive des Alma-Ataer Schwermaschinenbauwerks, des Semipalatinsker Armaturenwerks, des Koktschetawer Gerätebauwerks, der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“, des Kustanaier Kammgarnkombinats und vieler anderer Betriebe und Vereinigungen erzielt. Hier hat man bereits die geplanten Kennziffern erreicht und von einer überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität berichtet.

Diese Erfahrungen sind heutzutage besonders wertvoll, weil ja alle anderen Kollektive mit dem Besten Schritt halten, ihre Erfahrungen übernehmen und aus den Leistungen der Aktivisten lernen.

Unsere heutige Sondersseite ist den zahlreichen Problemen bei der Organisation eines wirksamen Wettbewerbs gewidmet. Gleichzeitig berichten wir auch darüber, wie die einzelnen Betriebe noch zu überwinden haben, um den Aufgaben der Zeit gerecht zu werden.

## Eine Gewähr für den Erfolg

Die Komplexbrigade der Komsomolzen und Jugendlichen, geleitet von S. Bekbassow, ist eine der besten im Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat. Dieses Kollektiv zeichnet sich durch hohe Produktionskultur aus.

Vorher eine mittelmäßige Brigade ohne besondere Leistungen, macht sie jetzt den berühmtesten Kollektiven starke Konkurrenz. Als Wendepunkt betrachtet man hierbei die genaue Einhaltung der Arbeitsdisziplin. Auf einer Sitzung hatte der Brigaderrat beschlossen, unter der Losung „Kein Verstoß gegen die Arbeits- und Produktionsdisziplin sowie die öffentliche Ordnung“ zu arbeiten.

Effektive Arbeit ist nur bei strenger Ordnung in der Produktion, bei gewissenhafter Einstellung jedes Mitglieds des Kollektivs zu seinem Auftrag und bei persönlicher Diszipliniertheit möglich, das ist die Meinung des Brigadiers S. Bekbassow.

Die Atmosphäre der gegenseitigen strengen Anforderungen hat sich in der Brigade nicht sofort herausgebildet. Wie es G. Adongarowa, Gewerkschaftsorganisator der Brigade und Delegierte des XXVII. Gewerkschaftskongresses der UdSSR, treffend gesagt hatte, gab es eine Periode der „moralischen Rekonstruktion“.

Die Gewerkschaft und der Komsomol verstärkten die Kontrolle über die Einhaltung der Disziplin, wodurch der Ausschub stark zurückging. Die Former, Stuckarbeiter und Zimmerleute erfüllen jetzt ihre Pflichten gewissenhaft. Mit der Feuerwehrmethode wurde Schluß gemacht, Unstimmigkeiten bei der Arbeitsnormung und -entlohnung waren verschwunden. Die Menschen spürten: Je strenger die Disziplin und je größer die Ansprüche, desto höher der Verdienst. Bei der Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs in der Brigade wurde der Stand der Disziplin als Hauptmerkmal berücksichtigt.

Das bedeutete, daß bei einem Verstoß gegen diesen Punkt, sei es auch nur durch einen einzigen Arbeiter, die gesamte Brigade aus dem Wettbewerb ausscheidet. Die Arbeitsproduktivität stieg, man begann sich zum Einsatz der Technik anders zu verhalten. Die Brigade von S. Bekbassow belegte bald den ersten Platz unter den Komsomolzen- und Jugendkollektiven des Wohnungsbaukombinats. 40 Brigademitglieder bekamen den ehrenvollen Titel eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit verliehen, und drei Arbeiter — A. Tilembajew, B. Sadwakassow und A. Omarow — wurden mit dem Ehrenzeichen „Junggardist des Planjahrhüfunds“ ausgezeichnet. Zwölf Arbeiter studieren an Hoch- und Fachschulen, drei haben bald die Schule der Arbeiterjugend abgeschlossen.

Die Lehmeisterbewegung wird hier als wichtige Produktionsreserve betrachtet. Je schneller die Neulinge qualifizierter Arbeiter werden, desto stärker wird die Brigade sein, desto höher werden ihre Leistungen in quantitativer sowie qualitativer Hinsicht sein.

Die Brigade von Bekbassow hat wiederum anschaulich und überzeugend gezeigt, zu welchen Leistungen ein Kollektiv fähig ist. Mit ihrem Beispiel hat sie auch weitere Brigaden angeregt. Sie haben sich die Aufgabe gestellt, das Niveau der besten Kollektive zu erreichen. Nach den Erfahrungen der Brigade von Bekbassow sind diese Wandlungen auf die Organisation einer strengen Disziplin zurückzuführen.

Oskar MEHLMANN

Alma-Ata



In den Betrieben des Gebiets Aktjubinsk setzt sich der Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags der Stachanowbewegung immer mehr durch. Diese Initiative ist auch im Kollektiv der Energetiker des Fernheizkraftwerks von Aktjubinsk unterstützt worden. Seit Jahresbeginn wurde hier eine große Menge Elektroenergie gespart. Einen würdigen Beitrag leistet der Kesselheizer, Kommunist Shtekenschek Ajapbergenow (im Bild). Der erfahrene Spezialist überwacht fachmännisch die Betriebsbedingungen der Kessel was zur Erfüllung des Sollwertes beiträgt.

Foto: KASTAG

## Taten der Initiatoren

Die Fabrik für Obertrikotagen „50 Jahre Oktober“ wurde 1967 in Betrieb genommen. In den ersten Jahren ihres Bestehens fertigte man hier Erzeugnisse in zwanzig Ausführungen an. Heute sind es 150 Muster. Es werden die verschiedensten Sachen für Frauen, Männer und Kinder gefertigt. Jährlich kommen sechs Millionen Erzeugnisse aus verschiedenen Wollsorten auf den Republikmarkt. Die Arbeiterinnen entwickeln unter den Bedingungen des Kirow-Bezirks der Stadt Semipalatinsk die Initiative zum Wettbewerb um die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,1 Prozent und die Senkung der Gesteigungskosten der Produktion um 0,6 Prozent zu entfallen. Aufgrund der Ergebnisse für das erste Halbjahr wurde dem Fabrikkollektiv für die erzielten Erfolge die Rote Wanderfahne des Stadtpartei-Komitees verliehen.

Die Wirkwaren der Fabrik sind die interessantesten, denn hier entstehen die Erzeugnisse. Hier kann man an sieben Fließbändern wahrhaftig alle Regenbogenfarben erblicken. „Sollten Sie im nächsten Jahr wieder zu uns kommen, so bekommen sie noch ganz andere Farben und Erzeugnisse zu sehen“, sagt die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Raisa Achmetowa. Bei uns ist es wie mit einem Fluß, in dessen Wasser man auch nicht zweimal treten kann. Für die Zukunft werden zur Freude der „Modenarren“, wie man hier sagt, noch mehr neue Modelle herauskommen. Das heißt, man wird auf die Anforderungen des Marktes operativ handeln. Vorläufig aber sind es Damenwesten, Sportanzüge, Kinderjacken...

Um herauszufinden, warum dieser Betrieb aus dem sozialistischen Wettbewerb als Sieger hervorgegangen ist, muß man vor allem auf die Frage antworten, wer für die ausgezeichneten Kennziffern gesorgt hat. Julia Winnikowa gehört zu denen, die das Schicksal des Betriebs mitbestimmen. In der Leichtindustrie ist sie 36 Jahre tätig. Sie war in der Republik unter den ersten, denen der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen wurde. Der Aufstieg von einer gewöhnlichen Arbeiterin zum Schichtmeister mag wohl kei-

ne besondere Karriere sein, aber für Julia Winnikowa war das auch nicht wichtig — sie lebte nach anderen Maßstäben — ihr Ziel war, in ihrem Fach ein wahrer Meister zu werden. Den anderen die Meisterschaft beizubringen — das kam dann schon von selbst. Als der Aufruf von Gaganowa im ganzen Land bekannt wurde, folgte Winnikowa ihrem Beispiel. Sie ging in eine rückständige Brigade und machte sie zu einem vorbildlichen Kollektiv.

Eine sachkundige Arbeitsorganisation, die Sicherung des Arbeitsfeldes und der wirklich schöpferisch organisierte sozialistische Wettbewerb, an dem hier 1.198 Personen mit ihren persönlichen Verpflichtungen beteiligt sind, ermöglichen es seine Persönlichkeit zu entfalten und die Arbeit zur Freude zu machen, wie das bei der führenden Arbeiterin Alla Putnezowa der Fall ist, die an der Erfüllung ihres Septemberprogramms für 1990 arbeitet, oder wie bei Jewgenija Naumowa und Erna Andrejewna, auf deren Produktionskalender bereits Februar 1987 steht. Auch die Veteranin Galina Wetrowa bleibt hinter ihnen nicht zurück. Es ist wohl selbstverständlich, daß es nicht bei allen so glänzend mit der Arbeit steht. Am Tag meiner Ankunft las ich eine Bekanntmachung, daß unter der Leitung der Strickerin Jewgenija Naumowa, Vorsitzende des Lehrmeisterrats der Fabrik, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR eine Sitzung stattfinden wird. Wie ich erfuhr, stand ein ernstes Gespräch über jene „Grünen“, bevor, die nicht nur mit ihrer Norm, sondern auch mit der eigenen Organisiertheit und Disziplin nicht fertig werden. Aber nicht nur solche kommen aus der Berufsschule Nr. 60 herüber, die man umlernen und überziehen muß, sondern auch solche wie Olga Rogalskaja.

Dreißig Modelle — das sind 25 Prozent der gesamten Produktion — werden mit dem Gütezeichen gekennzeichnet. Das ist wenig. Da die Vergrößerung des Produktionsumfangs für die nächste Zeit nicht geplant wird, gilt jetzt die ganze Arbeit der Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse. Die Lösung der Qualitätsfragen sieht auch das von der stattlichen Kommission im Dezember

der Vorjahrs angenommene System der Hebung der Produktionseffektivität vor. Dieses System, auf dessen Verwirklichung man sich im Betrieb drei Jahre lang vorbereitet hat, sieht 48 Standards vor, in denen sich die Forderungen mit reinem Produktionscharakter mit Fragen der ideologischen Arbeit und Problemen des sozialistischen Wettbewerbs organisch vereinigen. Eben die exakte Reglementierung des ganzen Betriebslebens durch das System macht die Initiative „1,1 Prozent und 0,6 Prozent“ zur Realität. Die Aufschlüsselung dieser Zahlen bedeutet für die Fabrik: Die Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1,1 Prozent macht es möglich, Erzeugnisse für 500.000 Rubel zusätzlich zu fertigen, während die Senkung der Gesteigungskosten um 0,6 Prozent einen ökonomischen Nutzen von 25.000 Rubel bedeutet.

Die Wirkwaren der Fabrik kann man in vielen Orten Kasachstans kaufen, auch in Semipalatinsk gibt es einen Industriela den „Saltanat“, wo die ersten Probepartien aller Muster verkauft werden. Hier wird weitgehend das Schicksal des Kostüms oder Frauentocks, eines Kinderanzugs oder Rollkragenpullovers bestimmt. Alles beginnt in der künstlerischen Werkstatt mit dem Bleistift der Modellierenden Galina Semzowa, Ludmilla Kriwoschlykowa und Tamara Poner. Sie entwerfen Muster unter Berücksichtigung der neuen Stoffe. Auf ihren Vorschlag hin wurde in der Abteilung ein Fließband für das Wirken eines besonders modischen Sortiments in Gang gebracht. Sein Produktionsanteil ist nicht groß, aber... ein Frauenpullover aus leichtem Material nach dem Schnitt „Fledermaus“, Sportanzüge und Anoraks aus Polyäther, Erzeugnisse mit Verwendung nationaler Mustern haben schon die Anerkennung der Käufer erobert.

Neue, modische, in guter Qualität und schnell gefertigte Erzeugnisse bei geringsten Kosten — das ist der Arbeitsstil der Initiatoren.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“  
Semipalatinsk

# Konzentrierter Kräfteinsatz ist eine sichere Garantie bei der Planerfüllung

Wer trägt die Hauptverantwortung?

Perspektiven eines Zweigs

Bestarbeiter geben den Ton an

Qualität — Voraussetzung des weiteren Fortschritts

## Partnerbeziehungen erstarken

Das Bergbau- und Aufbereitungskombinat von Dsheskasgan mit seinen vier Fabriken und zwei Großbetrieben zählt im Zweig zu den führenden Betrieben des Landes. Jährlich mehrer Betrieb seine Kapazitäten, fortwährend wachsen hier auch die Produktionsergebnisse. Heute liefert das Kombinat seine Erzeugnisse an über 300 kooperierende Betriebe des Landes, und schon allein an dieser Zahl kann man erkennen, welche eine Bedeutung der gleichmäßigen stetigen Arbeit aller Unterabteilungen des Kombinats, der strikten Einhaltung der Lieferverträge sowie

der innerbetrieblichen Arbeitsdisziplin beigegeben wird. Nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs in der ersten Jahreshälfte 1984 ist das Kombinat als Sieger aus dem Republikwettbewerb hervorgegangen. Dieser Tage besuchte unser Korrespondent Alexander FRANK den Betrieb und sprach hier den stellvertretenden Kombinatdirektor Wladimir SISYCH, der zu einigen Fragen der weiteren Verstärkung der Arbeitsdisziplin und der Einhaltung der Lieferverträge wie folgt Stellung nahm.

Sagt man, daß es im Lande nur wenige solcher Industriegiganten, wie es unser Betrieb ist, gibt, so hat man ganz recht. Unverkennbar ist das Netz unserer Kooperationsverbindungen, sehr kompliziert sind die Vertragswege mit Hunderten artverwandter Betriebe. Natürlich wirkt das auf unsere Arbeitszeit ein, und zwar sowohl in ökonomischer als auch in moralischer Hinsicht. Im Grunde genommen sind wir nur sozusagen die mittlere Instanz, weil wir ja Rohstoff für die verarbeitenden Betriebe liefern, obwohl das Kupfer, das wir herstellen, zu den Fertigerzeugnissen gezählt wird. So gesehen, wird verständlich, daß von unserer Arbeit die praktischen Erfolge vieler anderer Vereinigungen abhängen, da wir das Arbeitstempo für viele Monate im Voraus angeben. All das ist vertraglich festgelegt. Schauen Sie sich mal die Menge unserer Verträge an — monatlich haben wir bis an die 400 offizielle Dokumente zu unterzeichnen, aber das ist ja nur die formale Seite. Hauptsache — es kommt auf die praktische Realisierung der Programme an.

Hier möchte ich konkrete Beispiele sprechen lassen. Wir liefern unser Kupfer (im gegebenen Fall ist es Blechkupfer) an das Maschinenbauwerk nach Kaliningrad. Soudso ist vier tausend Tonnen wertvolle Rohstoffe müssen jährlich in diesen Großbetrieb kommen, das ist ministeriell fest-

gelegt. Also tragen wir die Verantwortung dafür, daß die nötige Menge Rohstoff rechtzeitig geliefert wird, daß die im Kombinatlageräume verläßt. Kurzum — Produzent und Konsument sind bekannt. Aber weder das Maschinenbauwerk noch wir verfügen über die nötigen Mittel und Möglichkeiten, um die besagte Menge Rohstoff an den Bestimmungsort zu transportieren. Also kommt noch ein dritter Partner ins Spiel. Das ist natürlich das Ministerium für Eisenbahnwesen.

Im vorigen Jahr hatten wir zum Beispiel rund 400 Verträge mit dem Zweigbetrieben des Ministeriums abgeschlossen. Unsere eigene Aufgabe zu erleichtern, hatten wir 1.600 Eisenbahnwaggons und -behälter bestellt, die beim Ertransport eingesetzt wurden. Hinzu kamen noch 1.700 Waggons, die die Fertigerzeugnisse transportierten. Anscheinend hatten wir alle Möglichkeiten und Bedingungen, um die Lieferverträge zu erfüllen. Aber das ist es ja gerade, das war anscheinend nur so.

Die Sache ist die, daß der dritte Partner für die Qualität der Erzeugnisse, die von uns in die verschiedenen Städte geht, ganz verantwortlich ist. Dasselbe bezieht sich auch auf die Fristen. In den Eisenbahnbetrieben urteilt man so: Hauptsache, daß die Fracht am Bestimmungsort ankommt und basta. Ob wir uns damit abfinden können?

Darüber schrieb die Freundschaft

**Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität**

Mag sein, daß es etwas hochtrabend klingt, aber wir legen viel Wert auf den Ruf unseres Kombinats. Etwa 70 Prozent der Erzeugnisse führen das staatliche Gütezeichen, und bis Ende dieses Jahres wollen wir weitere vier Erzeugnisarten zur Zuerkennung des Gütezeichens vorschlagen. Mit einem Wort: Wir liefern guten, wertvollen Rohstoff und möchten auch, daß die Konsumenten guten Rohstoff erhalten. Was kommt aber in der Praxis vor? Fachleute wissen gut, was mit Metall geschieht, wenn es, sagen wir mal, anderthalb bis zwei Monate im Freien bleibt. Der geringste Anflug gleichgültig bleiben, denn die Kontrolleure des Annahmehaus waren ja mit dabei, als die fällige Partie in die Eisenbahnwagen verladen wurde. Was dann nachher geschieht, geht uns wenig an. Aber die Arbeiterehre verbietet uns, so zu denken. Was können wir aber dagegen unternehmen?

Oder nehmen wir ein weiteres Beispiel. Laut Vertrag müssen die Güterwaggons aus unserem Kombinat in der Ukraine im Laufe von drei Wochen eintreffen. Aber diese Fristen werden nur selten eingehalten. Meistenteils sind die Waggons vier bis fünf Wochen unterwegs. Wiederum geht es um die Qualität.

Unser größter Mangel ist jedoch die Arbeit an der Basis. Da wir über unsere eigenen Eisenbahnwaggons verfügen, müssen wir die Ladearbeiten selbständig ausführen. Manchmal kommt es dazu zu Stockungen, weil die Loks fehlen — die Waggons sind längst geladen, stehen aber auf den Gleisen. Natürlich müssen wir die Strafen für die Standzeiten zahlen.

Wir finden uns aber damit nicht ab. In der letzten Zeit ist schon vieles getan worden, um die aufgezeigten Mängel zu beheben und effektive Maßnahmen für eine bessere Arbeit einzuleiten. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben wir zum Beispiel wesentliche Fortschritte erreicht, indem die Transportfristen verkürzt wurden. Auf unsere Drängen hin hat uns das Ministerium zusätzliche Mittel bereitgestellt, um die Eisenbahn- und Verladeparks zu verstärken. Was aber besonders wichtig ist, so werden wir ab kommendem Jahr Verträge auf neuer Grundlage mit den Transportbetrieben abschließen. Jetzt wird nicht nur das Kombinat für die Qualität der Fracht verantwortlich sein, sondern auch der sogenannte dritte Partner. Die Ökonomen haben berechnet, daß allein diese Maßnahmen im Jahr über 600.000 Rubel Einkommen garantieren werden. An und für sich ist es ja nicht Selbstzweck. Vor allem wird dadurch der Staat gewinnen, und das heißt — auch wir.

## Die Frage harret ihrer Lösung

Komplizierte und verantwortungsvolle Aufgaben stehen in dieser Planperiode vor den Werktätigen der Landwirtschaft der Republik. Um eine hohe Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion zu sichern, sind alle Zweige dieser Branche auf industrielle Grundlage zu überführen und eine engere Kooperation zu betreiben. Besonders hohe Forderungen werden an die Viehzüchter und Gemüsebauern gestellt, denn diese Zweige stehen, wie bekannt, noch nicht auf der entsprechenden Entwicklungsstufe.

Auf unseren Sondersseiten haben wir schon mehrmals die Arbeit einzelner Agrar-Industrie-Vereinigungen der Gebiete Kasachstans beleuchtet. Heute ist in unserem Blickfeld das Gebiet Karaganda, das Gesprächsthema lautet: Kartoffelanbau.

Über 8.500 Hektar nehmen die Kartoffelschläge des Gebiets Karaganda ein. Allein anhand dieser Tatsache kann man sehen, welche Bedeutung dem Anbau dieser wichtigen Kultur im Gebiet beigegeben wird. Für dieses Jahr ist das Ziel längst präzisiert: Die Kartoffelbauern haben nicht weniger als 50 Dezitonnen Krögen je Hektar zu ernten. Es drängen sich die verständlichen Fragen auf: Werden sie es erreichen? Sind in den Agrarbetrieben auch wirklich die nötigen Bedingungen für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgabe geschaffen worden? Wir werden uns mit der Antwort nicht beellen.

Örtliche Fachleute wissen es gut, noch vor fünf bis sieben Jahren war das Gebiet Karaganda einer der größten Kartoffelproduzenten der Republik. Die spezialisierten Sowchos lieferten hochwertige Sorten dieses Produkts, die sogar weit über die Grenzen Kasachstans hinaus bekannt waren. Im gegebenen Fall ist aber die Vergangenheitsform

vom Verb „sein“ am Platze — die Karagandaer Sorten waren bekannt. Heute sind sie es leider nicht mehr. Mit jedem Jahr fällt es den Agrarbetrieben immer schwerer, den Bedarf an Kartoffeln zu decken, und in den zwei letzten Jahren war man sogar gezwungen, Kartoffeln in anderen Gebieten einzukaufen.

Die Kartoffeln sind keine launische Kultur. Aber auch sie bedürfen einer gründlichen Selektionarbeit. Und wie ist es darum im Gebiet bestellt? Bereits zwanzig Jahre werden in den meisten Sowchos die Sorten „Priekul'skij“, „Murmanskij“ sowie „Lorch“ und „Berlichingen“ angebaut. Natürlich ist es höchste Zeit, sie durch neue abzulösen, aber durch welche? Das ist ja gerade das Allerwichtigste. Die genannten Sorten haben ihre Möglichkeiten erschöpft, aber die Selektionäre haben noch keine besseren neuen Varianten vorschlagen. Man braucht nicht lange nachzuforschen, um das an konkreten Beispielen zu beweisen. So baut man im Sowchos „Mitschurinski“ schon über zehn Jahre die Sorte „Berlichingen“ an. Nichts zu sagen — anfangs erwies sie sich als die allerbeste, die es bisher schon gegeben hatte. Aber das Saatgut bedarf einer ständigen Erneuerung, einer sogenannten Auffrischung. Gerade das hatte es nicht gegeben, und das Resultat: Heute haben es die Sowchosfachleute mit einer erkrankten Sorte zu tun. Man hatte mitunter den Versuch unternommen, andere Sorten anzubauen, aber diese eignen sich nicht. Zu hart sind die örtlichen Bodenverhältnisse, zu trocken das Klima.

Genau dasselbe passierte auch im Sowchos „Put Ilitscha“. Hier erntet man heute je 110 Dezitonnen Kartoffeln pro Hektar, während der Plan 170 Dezitonnen vorsieht. Die Ursache ist bekannt — die Sorte ist erkrankt

und trägt schwach.

Man könnte den Selektionären konkrete Vorwürfe machen: Wieso kommt es, daß keine Sorten für die Zukunft entwickelt wurden, daß den Agrarbetrieben kein gutes Saatmaterial vorge schlagen worden ist? Das wäre unangenehm, denn in den letzten Jahren haben die örtlichen Fachleute aus den landwirtschaftlichen Versuchsstationen über zehn neue Sorten entwickelt. Das sind: „Ischmiski“, „Nura“, „Krasnogorka“ und andere Sorten. Leider sind sie nur in vier Rayons gut angeschrieben und werden dort im großen Rahmen kultiviert. Und in den anderen Betrieben? Dort müht man sich mit den alten Sorten ab, weil die neuen ja gar nichts tragen. Zu kraß sind die Verhältnisse und Unterschiede zwischen den Rayons des Gebiets. Aber ist es denn unmöglich, für jeden Rayon eine eigene Sorte zu züchten?

Es hätte bestimmt Zweck und Sinn, wenn die Fachleute in den Sowchos und Kolchos auch mal selbst etwas unternommen hätten, so wie man es zum Beispiel im Sowchos „Kasachstan“ getan hat. Hier werden mit viel Erfolg „eigene“ Sorten kultiviert. Die zwischenörtliche Kreuzung zeitigt gute Resultate: Man erntet bis 250 (!) Dezitonnen Kartoffeln von jedem Hektar. Hohe Hektarerträge erzielt man auch in anderen Agrarbetrieben, so in den Sowchos „Schachtinski“, „Toparski“, „Nowodolinski“ und „Ulanowski“. So gesehen, wird klar, daß es in den Agrarbetrieben trotz aller Komplikationen bestimmte Reserven zur weiteren Vervollkommnung des Kartoffelanbaus gibt. Bloß kommt es darauf an, wie man diese Reserven nutzt. Davon hängt die Lösung des wichtigen Problems ab.

Alexander BONDARENKO, Agronom

Alexej Ratkin (im Bild), Mechanisator im Sowchos „Rusajewski“, Gebiet Koktschetaw, wurde für seine herausragenden Produktionsleistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners sowie mit dem Orden des Arbeitsruhmes 3. und 2. Klasse ausgezeichnet. Neulich gratulierten seine Arbeitskameraden ihm zu einer weiteren hohen Auszeichnung mit dem Orden des Arbeitsruhmes 1. Klasse.

Kommunist Ratkin, der die Parteiorganisation des Produktionsabschnitts leitet, liefert stets Beispiele einer selbstlosen Arbeit im Kollektiv. Für ihn sind hohe Arbeitsproduktivität bei guter Qualität und Wirtschaftlichkeit kennzeichnend. Er war mit unter den ersten, die ihre Kombines auf den Ernteinsatz vorbereiteten. Seine sozialistische Verpflichtung lautet: Das Getreide in maximal gedrungener Frist und ohne Verluste bergen.

Foto: Wladislaw Cholin



# Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

## Flüssiges Glas

**BERLIN.** Mehr als 100 000 Tonnen flüssiges Glas produziert 1984 ein Betrieb in der DDR. Zunächst wird in diesem Produktionsprozess aus Quarzsand und Soda, ohne die bei der Glasherstellung üblichen veredelnden Zusätze, in Schmelzwannen gewöhnliches Glas erzeugt. Unter Einsatz von Wasser und Dampf werden anschließend bei einem Druck von etwa sechs Atmosphären die physikalischen Eigenschaften des Werkstoffes verändert. Es entsteht ein zähflüssiges Wasserglas, an dem 400 Abnehmer interessiert sind. In Gießereien zum Beispiel dient flüssiges Glas als Bindemittel zur Stabilisierung von Sand in Gießformen und in der Bauindustrie zur Härtung von Beton.

## Eine Flugroute der Freundschaft

**HANOI.** Bereits fünfzehn Jahre verkehren Linienflugzeuge auf der Freundschaftsroute Moskau-Hanoi. Über diese Luftbrücke wurden in den Jahren der amerikanischen Aggression Arznei- und Lebensmittel für das kämpfende Vietnam transportiert. Ein friedlicher und dennoch angespannter Betrieb setzte auf dieser Route nach dem Sieg des vietnamesischen Volkes ein. Heute sichern die komfortablen Il 62 und Il 86 eine störungsfreie Verbindung zwischen dem Flughafen Moskau-Scheremetjevo und dem Flughafen Hanoi-Noibai.

Das Zusammenwirken des fliegenden Personals der beiden Länder fördert die Vertiefung und Erweiterung der Beziehungen zwischen unseren Völkern, wie in den Reden auf dem Festmeeting anlässlich des Jubiläums des Vertrags über Zusammenarbeit in der Zivilluftfahrt festgestellt wurde. In den fünfzehn zurückliegenden Jahren hat sich die Zivilluftfahrt Vietnams in einen sich dynamisch entwickelnden Zweig der Volkswirtschaft verwandelt und ist ein wichtiger Faktor des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus in der Republik geworden. Mit Hilfe der UdSSR ist die materielle Basis

der vietnamesischen Flugrouten wesentlich erstarkt, wo sich die sowjetischen Flugzeuge vom Typ Il, Tu und Jak gut bewährt haben. Einen großen Beitrag zur Entwicklung der vietnamesischen Luftflotte leisten die sowjetischen Spezialisten, die ihren vietnamesischen Freunden ihre Erfahrungen und Kenntnisse vermitteln.

## Roboter in Serienproduktion

**PRAG.** Im Werk für elektrische Ausrüstungen in der tschechoslowakischen Stadt Gorzyce hat man mit dem serienmäßigen Bau von Industrierobotern begonnen. Die „mechanischen Helfer“ sind imstande, bis 32 Kilogramm schwere Werkstücke zu handhaben. Sie werden in Bereichen mit gesundheitsgefährdender Produktion eingesetzt werden, und zwar vor allem in Stanzereien und Gießereien.

Das wichtigste Ziel, das die Einführung der Robotertechnik in die Volkswirtschaft der CSSR verfolgt, ist die Schaffung von günstigen Bedingungen für eine hochproduktive, schöpferische und vorteilhafte Arbeit. Der Lösung dieser Aufgaben ist das gemeinsame Programm zur Einführung von Robotern in die Industrie untergeordnet. Es wird geplant, bis Ende des laufenden Planjahres 3 000 automatische Manipulatoren in die Produktion einzuführen.

Die tschechoslowakischen Betriebsfacharbeiter lösen die Hauptfragen der technischen Umrüstung der Industrie in engem Zusammenwirken mit sowjetischen Spezialisten. Im laufenden Planjahr fünf arbeiten die Wissenschaftler beider Länder an der Entwicklung der Roboter der „dritten Generation“, die zur Bedienung von metallbearbeitenden Werkzeugmaschinen, von Schmiedepressen, bei der Montage und bei Lagerarbeiten sowie in der Chemieindustrie weitgehende Verwendung finden sollen. Das System der Ausstattung dieser Roboter mit Computern wird in der Sowjetunion geschaffen, die Herstellung aller sonstigen Baugruppen haben die Maschinenbauer der anderen RGW-Mitgliedstaaten übernommen.

## Konkrete Schritte sind notwendig

Die Weltwirtschaftskrise hat verheerende Auswirkungen auf die Industrialisierung in den Entwicklungsländern. Das stellte der geschäftsführende Direktor der Organisation der Vereinten Nationen für Industrielle Entwicklung (UNIDO), Abdel Rahman Khane, in seinem Referat auf der 4. Generalkonferenz der UNIDO fest. Die internationale Gemeinschaft müsse solche Probleme wie die fortgesetzte Politik des Protektionismus und die wachsende Verschuldung der jungen Staaten lösen und nach Wegen für eine geregelte Reorganisation der Weltindustrieproduktion und eine neue internationale Wirtschaftsordnung suchen, betonte er.

M. Kruglow, Leiter der sowjetischen Delegation, erklärte in der anschließenden Diskussion, die Zeit seit der letzten UNIDO-Generalkonferenz sei von ersten Veränderungen in der politischen und wirtschaftlichen Weltlage gekennzeichnet. Die internationalen Spannungen hätten im Ergebnis der aggressiven Aktionen der reaktionärsten Kreise der imperialistischen Mächte zugenommen.

Der sowjetische Delegierte ging auf die Rolle der UNIDO bei der Verwirklichung der Strategie der internationalen Entwicklung in der zweiten Hälfte

der 80er Jahre und bei der Realisierung von Maßnahmen ein, die darauf gerichtet sind, einen Ausweg aus der Krisensituation zu finden. In diesem Zusammenhang verwies er darauf, daß die vor der Organisation stehenden Aufgaben das Ziel verfolgen, die entstandenen Schwierigkeiten durch den Aufbau der Industrieproduktion, die Ausbildung von Kadern sowie eine Verstärkung der Rolle des staatlichen Sektors und der Planungsgrundlagen in den nationalen Wirtschaften zu überwinden.

Er stellte weiter fest, daß die Einstellung des von den USA und ihren NATO-Verbündeten entsetzten Wetrüstrüsten die wichtigste Voraussetzung für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt aller Länder sei. Das Wetrüstrüsten verschlinge heute riesige materielle und intellektuelle Ressourcen, die der Befriedigung der Bedürfnisse der Entwicklungsländer dienen könnten. M. Kruglow hob die Notwendigkeit hervor, den Beitrag der UNIDO bei der Begrenzung des Wetrüstrüsten und der Abrüstung zu erweitern. Konkrete Schritte in diese Richtung könnten dabei durch die Untersuchung der mit der Industrialisierung zusammenhängenden wirtschaftlichen Aspekte der Abrüstung unter-

# «Zwischenfall» von Tongking war Staatsterrorismus

Kommentar

Es gibt Ereignisse, die man aus der Ferne, nach vielen Jahren besser sieht und versteht. Es gibt aber auch solche, die die Erscheinungen der Gegenwart in einem neuen Licht sehen und einschätzen helfen. Den „Zwischenfall“ im Golf von Tongking, der vor 20 Jahren zum Vorwand für den Beginn der USA-Aggression in Vietnam genommen wurde, kann man mit Fug und Recht zu beiden Kategorien zugleich zählen.

Erstens stellte sich heraus, daß dieses Ereignis kein „Zwischenfall“ war, wie man es damals in Washington darzustellen suchte, daß es eine vorsätzliche, im voraus geplante Aktion war, ein Akt des Staatsterrorismus der größten imperialistischen Macht gegen das freiheitsliebende Vietnam, ihr Racheakt für das Unvermögen ihrer mehreren tausend „Berater“ und des von ihnen bevormundeten Saigoner Marionettenregimes, dem sich ausweitend der Kampf des Volkes für die Befreiung Südvietnams Herr zu werden.

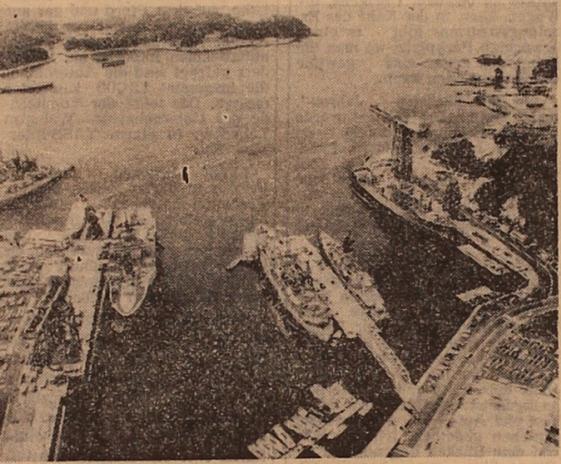
In der jüngsten Ausgabe von „U. S. News and World Report“ werden neue Beweise dafür angeführt, daß die DRV im Golf von Tongking keinen „Torpedoangriff“ gegen die US-Kriegsschiffe unternommen hatte, der dem damaligen Präsidenten Johnson als Vorwand für den Befehl diente, „Gegenmaßnahmen“ gegen die DRV zu ergreifen. Trotzdem war dieser angebliche „Angriff“ vom Präsidenten der USA zur Eröffnung des Luftterrors und zur Entfesselung

eines Krieges unter Einsatz besonders raffinierter Massenvernichtungsmittel genutzt worden. Zweitens spiegelt sich in diesem „von A bis Z erfundenen Zwischenfall“, wie ihn 1968 ein Senatsausschuß des Kongresses charakterisierte, die Politik auf dem Schauplatz des Weltgeschehens wider, eine Politik des Staatsterrorismus, die in der von Präsident Reagan am 3. April unterzeichneten Direktive Nr. 138 offiziell fixiert wurde. Sieht doch dieses Papier die Führung von „Präventivschlägen“ gegen souveräne Staaten unter dem Vorwand des „Kampfes gegen den internationalen Terrorismus“ und „Gegenmaßnahmen“ vor, wie sie die USA vor 20 Jahren gegen Vietnam anwandten, als sie den „Zwischenfall von Tongking“ konstruierten und den Krieg gegen die DRV vom Zaune brachen.

„Gewalt bei der Lösung begrenzter Probleme in entlegenen Orten unseres Planeten anwenden und die amerikanische Öffentlichkeit von deren Notwendigkeit überzeugen“, so charakterisierte ein Sprecher des USA-Außenministeriums zynisch die Serie von Gesetzentwürfen, die von der Administration auf der Grundlage der Direktive 138 im Kongreß eingebracht wurden. Und Washington, das von Waffengewalt ausgiebig Gebrauch macht, geht nun in verschiedenen Teilen der Welt auf Raub und Terror aus.

„Von nun an müssen die USA es sich zur Regel machen, in jedes Entwicklungsland einzudringen, wo die revolutionären Umgestaltungen der amerikanischen Interessen gefährdet“, erklärte CIA-Chef William Casey. Und sie tun dies auch. So beispielsweise in das kleine und wehrlose Grönada, ebenso wie im vietnamesischen Hafen Hai Phong verminten sie die Zufahrten zu den Häfen Nikaraguas. Ebenso wie vor 20 Jahren vor der Küste Vietnams säte das Linienschiff „New Jersey“ Tod und Verderben. Aus den Kanonen dieses Schiffes schossen sie auf Zivilisten im heutigen Libanon. Ebenso wie einst in Südvietnam entsenden sie große Gruppen ihrer „Berater“ nach El Salvador, die die einheimischen Mordbrüder darin unterweisen, wie man so viele Menschen dieses Landes wie möglich töten kann, die die „amerikanischen Interessen“ in El Salvador „gefährden“.

Die Liste der Länder, in denen die USA, die ihre imperialistischen Interessen schützen, eine Politik des Staatsterrorismus betreiben und Anspruch auf die Rolle des Weltgendarmen erheben, könnte fortgesetzt werden. Doch es ist ohnehin schon klar: In Washington hat man nicht nur keine Lehren aus der Vergangenheit gezogen, sondern fährt unter ihrer völligen Mißachtung auch damit fort, das Völkerverbrechen und die Souveränität der Völker mit Füßen zu treten und die Vereinigten Staaten in neue blutige Abenteuer zu stürzen. Askold BIRJUKOW



## Rechtswidrige Sanktionen aufheben

Die polnische Nachrichtenagentur PAP hat eine Mitteilung verbreitet, in der es unter anderem heißt: Der Vertreter der Vereinigten Staaten in Warschau hat mitgeteilt, daß die USA-Regierung bereit sei, den wissenschaftlichen Austausch mit Polen wiederaufzunehmen und die Maschinen der polnischen Fluggesellschaft LOT in ihr Recht auf die Landung in den USA wieder einzusetzen. Diese Bereitschaft machte die amerikanische Regierung von ihrem Urteil darüber abhängig, ob die vom Sejm der VR Polen angekündigte Am-

nestie in vollem Umfang durchgeführt werde. Bekanntlich wurde die Position der polnischen Regierung zur Frage der amerikanischen Politik gegenüber Polen besonders vollständig und deutlich in einer Note der Regierung der VR Polen an die USA-Regierung vom 3. November 1983 dargelegt, heißt es in der PAP-Mitteilung weiter. Die darin enthaltenen Einschätzungen haben ihre Bedeutung und Aktualität nicht eingebüßt. Die polnische Öffentlichkeit hatte und hat das Recht, eine umfassende und konstruktive

Antwort auf diese Note zu erwarten, das heißt unter anderem die Aufhebung der rechtswidrigen Sanktionen, die von der amerikanischen Regierung und unter ihrem Druck auch von einigen anderen westlichen Ländern über Polen verhängt wurden. Die polnische Öffentlichkeit erwartet eine vorbehaltlose Aufhebung der rechtswidrigen Sanktionen und die Wiedergutmachung dieser materiellen und moralischen Verluste durch die Vereinigten Staaten. Auch diesmal wird das in den Vorschlä-

gen der USA mit Stillschweigen übergegangen.

Nach einer Analyse der getroffenen Entscheidungen wird es jedoch klar, daß die amerikanische Regierung zur vollständigen Normalisierung der Beziehungen, die auf der Achtung der Souveränität der VR Polen, der Einhaltung des Prinzips der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und der beiderseitigen Erfüllung der Verträge und Abkommen beruhen, nicht bereit ist, unterstreicht PAP weiter. Im Gegenteil. Die USA koppeln weiterhin ihre Schritte mit politischen Bedingungen, die praktisch eine Einmischung in die Beschlussfassung der polnischen Behörden darstellen.

## Demonstrationen gegen Kriegsschiffe

Vor dem Tor des USA-Flottenstützpunktes in Yokosuka, einem der größten im Fernen Osten, hat eine massenhafte Protestkundgebung gegen das Anlaufen japanischer Häfen durch amerikanische Kriegsschiffe mit Flugraketen an Bord stattgefunden. An ihr beteiligten sich mehr als 5 000 Personen. Diese Kundgebung war auf Aufruf des Stabs der gesamt-nationalen Bewegung „Keine Stationierung der Tomahawk“ zulassen“ durchgeführt worden, die mehr als hundert Antikriegsgruppen vereint. Die Kundgebungsteilnehmer forderten, alle in der Liste von Schwimmmitteln verzeichneten amerikanischen Kriegsschiffe, die mit Tomahawk-Flugraketen ausgerüstet werden, sollen den Hafen Yokosuka sofort verlassen.

Unsere Bilder: Blick auf die Wasserfläche des Hafens Yokosuka, dessen Anlegestellen vollzählig von Schiffen der USA-Kriegsmarine belegt sind. Teilnehmer der Protestkundgebung in Yokosuka gegen die Veranzugung dieses Hafens in einen führenden Stützpunkt für Aktionen der Schiffe mit Tomahawk-Flugraketen an Bord in diesem Raum.

Fotos: TASS

## Versprechungen und Wirklichkeit

„Ich bin vollauf mit der Aufgabe beschäftigt, alle armen Menschen in diesem Land satt zu machen. Und wenn auch nur ein einziges amerikanisches Kind hungrig zu Bett gehen muß, und wenn auch nur ein einziger betagter Amerikaner des Rechts auf eine normale Ernährung beraubt sein sollte, so ist das eine nationale Tragödie.“ Diese Worte sprach USA-Präsident Ronald Reagan vor einem Jahr aus, als er vielversprechend die Bildung einer Spezialkommission bekanntgab, die die Probleme des Hungers im Land untersuchen sollte.

Vier Monate später schloß die Kommission ihre „Untersuchung“ ab und kam zu dem Schluß, daß es in Amerika zwar Hunger gebe, es aber an „ausreichenden Beweisen“ dafür fehle. Die Schlußfolgerungen der Kommission werden dessen ungeachtet von Untersuchungen widerlegt, die die Gesundheitsbehörde des Bundesstaates New York in New York selbst, in Albany, der Metropole dieses Bundesstaates, und in Suffolk, einem Vorort New Yorks, kürzlich durchgeführt. Nach diesen Angaben muß sich ein Drittel der Befragten eine normale Ernährung versagen, um ihre Kinder satt zu bekommen, und knapp 20 Prozent gaben an, ihre Kinder gingen hungrig zu Bett.

Präsident Reagan und seine Kommission ziehen es vor, auch eine andere Erschelung gellentlich zu übersehen, nämlich die landesweit zunehmende Zahl verschiedener Wohltätigkeitsvereine, die hungernden Bürgern kostenlos Suppe reichen. Heute gibt es in New York 86 „Suppenküchen“ und 150 Wohltätigkeitsstellen, wo Bedürftige die nötigen Lebensmittel erhalten. „Die ‚Suppenküchen‘ sehen sich immer öfter gezwungen, den neuen Armen zu helfen, das heißt jenen, die ihre Arbeit verloren, die Arbeitslosenunterstützung in Anspruch genommen hatten und nun zum ersten Mal in ihrem Leben um Almosen betteln müssen“, stellt die „New York Times“ fest. Die „New York Daily News“ erklärt den Hunger in den USA mit den Kürzungen der Budgetaufwendungen für soziale Belange, mit hoher Arbeitslosigkeit und steigenden Lebensmittelpreisen.

## Zynischer Trick

Das Streben der Administration Reagans, sich als einen Anhänger von Verhandlungen über die Begrenzung der Weltraumwaffen hinzustellen, sei nichts anderes als ein zynischer Trick, der unternommen wurde, um die amerikanische und die internationale Öffentlichkeit irrezuführen, schrieb „New York Times“ dieser Tage. Das werde auch von offiziellen Vertretern der Administration selbst bestätigt.

Das Blatt, das die Manöver der Administration um die klaren und exakten Vorschläge der Sowjetunion über Maßnahmen zur Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums kommentiert, schreibt unter Berufung von Politikern, die nicht genannt werden wollen: Der Trick der Administration bestand darin, öffentlich zu erklären, Washington habe den sowjetischen Vorschlag akzeptiert. Die offiziellen Vertreter wußten, daß dieses Wort in Zeitungsüberschriften und in der politischen Arena dominieren werde. Das Weiße Haus hätte auf solche Weise politische Vorteile erlangt, ohne irgendwelche Versprechungen hinsichtlich der Verhandlungen zu machen.

# Gesellschaft ohne Zukunft Goldene Zeiten für schwarze Künste

Ein ängstlicher Angestellter möchte sich wegen einer Gehaltserhöhung bei seinem Chef vorstellig machen. Hat er deshalb berufliche Nachteile zu befürchten? Geschäftsleute, Unternehmer beobachten mit wachsender Sorge einen ständigen Rückgang in den Auftragsbüchern. Wann wird der so viel beschworene Aufschwung in der Wirtschaft einsetzen? Lohnt es sich zu diesem Zeitpunkt, einen Kredit aufzunehmen und neu zu investieren?

Um die Antwort darauf zu bekommen, geht man in der BRD (auch in den anderen entwickelten kapitalistischen Ländern) zum Astrologen, Wahrsager, Hellscher, Handleser. Wenn bei all diesen mittelalterlich anmutenden Bezeichnungen nicht gehorcht ist, sucht den sogenannten Lebensberater auf.

Sie kommen aus allen sozialen Schichten. Die Wahrsager rühmen sich in Zeitungen und Illustrierten, im Fernsehen, daß sogar Prominente aus Politik und Wirtschaft den Weg zu ihnen finden. Sie sind die beste Werbung für das Geschäft mit der Unwissenheit und Angst vor der Zukunft. Man legt sich mystische Namen als Markenzeichen zu: „Pythia vom Rhein“, „Hexe von Düsseldorf“ oder „Magier von München“. Boulevardblätter greifen gierig Voraussagen über Katastrophen auf, die dritten Weltkrieg, ein gewaltiges Erdbeben. Treten sie zum angekündigten Zeitpunkt nicht ein, um so besorgter. Man kann sich halt auch mal irren. Dafür ist bei einer gekrönten Familie der vorausgesagte Nachwuchs eingetroffen.

den sogenannten höheren Gesellschaftskreisen nach Kommunikation mit transzendenten Kräften oder Erscheinungen so: „Im Unterschied zu allerhand anderem Zeitvertreib mit extremer Dunkelziffer — sagen wir mal Nagełka, Ladendiebstahl oder Porno-Shopping — ist Okkultismus richtig schick und salonfein. Wer sich früher (in gewissen Kreisen aus mehr modischen Bedürfnissen) einen Psychiater leistete, ist dessen Schwelgsamkeit längst überdrüssig geworden und glänzt heute mit dem persönlichen Astrologen oder Wahrsager.“

Das Blatt versuchte, seinem Unbehagen auf sarkastische Weise Ausdruck zu geben und die ganze Angelegenheit als zu lächelnde Modetrend abzutun. Das Übel liegt tiefer. Nach Ansicht von Meinungsforschern glaubten zu Beginn der 80er Jahre 53 Prozent der erwachsenen Bundesbürger allgemein an Phänomene, die außerhalb der Gesetze der Naturwissenschaften stehen. Nur 36 Prozent hielten das für baren Unsinn, während 11 Prozent sich in der Ablehnung nicht ganz sicher waren. Diese Proportionen dürften sich inzwischen mit Zunahme der wirtschaftlicher Unsicherheit, der wachsenden Zahl von Arbeitslosen, Bankrotten kleiner und mittlerer Betriebe und der daraus resultierenden Rat- und Ausweglosigkeit weiter zugunsten der berufsmäßigen Schwarz- oder Hellscher verschoben werden. Dafür spricht unter anderem auch der Fachkatalog „Grenzwissenschaften“ des einschlägigen Freiburger Hermann Bauer Verlages aus dem Jahre 1982. Er enthielt auf 156 Seiten über 1 700 Büchertitel aus 36 Bereichen des Okkultis-

mus. Vornean standen Astrologie mit 164 und Mystik mit 75 Titeln, gefolgt von sich ernst nehmenden Abhandlungen über Besessenheit, Handlesen, Spuk- und Poltergeister. Darauf spezialisierte Buchhandlungen bieten Einführungskurse in Astrologie und Handlesen an.

Der Freiburger Okkultisten-Verlag beschränkt sich nicht nur auf derartige Schriften. Er weiß die Hochkonjunktur im Übersinnlichen sehr wohl zu nutzen und hat in sein Versandprogramm Talismane gegen Rheuma, böse Dämonen und Blitzschlag mit aufgenommen. Sie kosten zwischen 100 und 500 DM. Wer den Drang in sich verspürt, mit den höheren Mächten ein Bündnis einzugehen, erhält — gegen gute Bezahlung natürlich — Kristallkugel, Totenkopf (garantiert echt) und alle anderen Utensilien zugesandt, die ein echter Wahrsager, Hellscher oder wie er sich auch nennen mag für seinen Trip ins Übersinnliche benötigt.

Eine weitverbreitete Monatszeitschrift mit Namen „Esotera“ gibt schon in ihrem Untertitel unzweideutig kund, in welche geistige Richtung sie zielt: „Die Wunderwelt an den Grenzen unseres Wissens.“ Nach vorsichtigen Schätzungen gibt es in der gesamten BRD mehr als 2 000 hauptberufliche Hellscher. Die Zahl der Amateure ist noch größer. Sie artikulieren sich in Lieferantenscheinbüchern und sind Lieferanten von Horoskopen für Illustrierte und Tageszeitungen. Die vier führenden Wahrsagerkalender finden jährlich mit 300 000 Stück ihre Käufer. Man beziffert die Gewinne im Wahrsagergeschäft pro Jahr auf 50 bis 60 Millionen DM.

Die BRD ist nicht das einzige Dorado von Wahrsagern und anderen Vertretern der okkultischen Zunft in der westlichen Welt. In den italienischen Wirtschaftsmetropolen Mailand und Turin rechnet man heute einen Hellscher auf 400 Einwohner. Die französische Magier — seit Napoleon ist ihre Tätigkeit zwar offiziell verboten — veranstalten jährlich eine Messe, auf der sie ihre schwarzen Künste potentiellen Kunden trickreich anpreisen. Höhepunkt dieses Spektakels ist die Verleihung eines Ehrenpreises für „außergewöhnliche Erfolge“ in der Voraussage.

Eine betont antisowjetische Komponente erhielt die Hellscherlei mit der Vermarktung der 1555 veröffentlichten Prophezeiungen „Astrologische Chronik der Jahrhunderte“ des französischen Arztes Nostradamus. (Michel de Notredame wurde 1503 geboren. Er studierte Medizin und machte sich als Pestarzt einen Namen. Daneben befaßte er sich mit Astronomie und Astrologie. Der Nachwelt hinterließ er faßt 1 000 undurchsichtige und verwirrende Vierzeiler, die heute von Schwarz- und Hellschern als letzte Weltweisheit ausgedeutet werden). Seine verschwommenen Voraussagen waren reichlich vierhundert Jahre nur Kennern der mittelalterlichen Mystik ein Begriff. Das änderte sich schlagartig, als der Franzose Jean-Charles de Fontbrune 1980 ein Buch auf den Markt warf, in dem er vorgab, die Prophezeiungen des Nostradamus enträtselt zu haben. Die „Entschlüsselungen“ züpfeln in der Ankündigung des Weltuntergangs für das Jahr 1999, der selbstredend von der Sowjetunion verursacht wird. Bis 1982 wurde das Machwerk „Nostradamus: Historiker und Prophet“ im Westen in einer halben Million Exemplaren verkauft. Es hat in Kreisen, die allen irrationalen Hirngespinnsten zugänglich sind, hysterische Untergangsstimmungen ausgelöst.

In den USA glauben 32 Millionen Erwachsene an Sterndeuterei. Sie klammern sich an Horoskope, die in über 1 250 Ta-

geszeitungen — zwei Drittel der gesamten USA-Pressen — erscheinen, obwohl 186 prominente USA-Wissenschaftler die Astrologen als Schlarlatane bezeichnen. Hier und in Westeuropa legen dreimal soviet amtlich registrierte Sterndeuter wie Physiker und Chemiker.

Viele Amerikaner, durch langjährige Arbeitslosigkeit entmutigt und verzweifelt, ohne Aussicht, jemals wieder einer geregelten Arbeit nachzugehen, erhoffen sich auch von religiösen Sektoren Unterstützung und Trost. Diese ziehen vor allem junge, in ihrem Charakter noch ungefestigte und allen möglichen Einflüssen zugängliche Menschen an.

Unvergessen ist der tragische Tod von 914 USA-Bürgern in Jonestown (Guyana). Sie hatten der Sekte „Tempel des Volkes“ angehört, und ihnen war suggeriert worden, es gäbe keinen anderen Ausweg aus ihrer Misere als den kollektiven Selbstmord. Handlungen dieser Art werden begriffbar, wenn man Eland und Bildungsnotstand unter den Millionen am Rande der Gesellschaft vegetierenden Einwohnern berücksichtigt und in Betracht zieht, in welchem Ausmaß sich unter kapitalistischen Bedingungen religiöse Gefühle mißbrauchen, zu Geld und auch zu politischer Macht ummünzen lassen.

Der französische Historiker Jules Michelet schrieb 1862 über die Zeit der Hexenverfolgung: „Erbleichender Glaube und aufblühende Vernunft lagen im Streit miteinander.“ Die Hochkonjunktur der Schlarlatane und der weitverbreitete Hexenman in den kapitalistischen Ländern haben — trotz Weltraumeroberung und Computertechnik — seine Feststellung ins Gegenteil verkehrt: Heute kämpft dort sehr häufig aufblühender Glaube gegen erbleichende Vernunft.

(Nach Angaben der Auslands-pressen)

# Karakös im Arbeitskittel

Als Taken Batyrow 1958 das Kabinett des Direktors im neugebauten prächtigen Kulturpalast der Metallurgie in seiner Heimatstadt Ust-Kamenogorsk betrat, konnte er nicht ahnen, daß seinem Vorhaben ein so langes, ruhmreiches Leben beschieden sein würde...

Von klein auf liebte er sehr die Volkskunst, Literatur und besonders das Theater. Er konnte ganze Nächte hindurch interessante, spannende Bücher lesen, mit den Helden mitfühlen und mitleben. Dann lag er lange und überlegte, wie er an Stelle des einen oder anderen Helden gehandelt hätte, und führte in Gedanken ganze Szenen aus den gelesenen Büchern vor. Vielleicht wäre auch aus Taken ein hervorragender Schauspieler oder Künstler geworden, wenn nicht der Krieg mit seinen Zerstörungen, seinen Schrecken in sein Leben eingegraben wäre. Aber auch an der Front zwischen Angriffen in kurzen freien Minuten las er Bücher, erzählte seinen Kameraden manches, spielte kurze komische Szenen vor und hob damit den Mut seiner Mitkämpfer.

Nachdem die vom Krieg geschlagenen Wunden verheilt waren, kehrte Taken Batyrow in seine Heimatstadt zurück. Sein

Wunsch, ein Theater zu gründen, den er alle diese Jahre nicht verloren hatte, tauchte wieder auf.

Er hatte bald treue, leidenschaftliche Helfer gefunden. Das waren die jungen Arbeiter Aibek Aishigitow, Jelmes Sagymbajew und Achmet Darow. Ihr Enthusiasmus und leidenschaftlicher schöpferischer Geist steckte viele junge Arbeiter, Pädagogen und Ärzte an, die nach den schrecklichen, grauenhaften langen Tagen des Großen Vaterländischen Krieges wieder Lust zum Leben, zur Kunst ergriff. So entstand im Kulturpalast der Metallurgie von Ust-Kamenogorsk eines der bekanntesten und ruhmreichsten volkstümlichen nationalen Laienkunsttheater Kasachstans.

Auch Enthusiasmus der Schauspieler kann ihnen unter den Zuschauern Erfolg bringen. Denn von Meisterschaft auf der Bühne konnte bei den jungen Laienkünstlern damals noch keine Rede sein. Trotzdem ernteten ihre ersten Inszenierungen „Jenlik-Kebek“ von Muchar Auesow, „Kosy-Korpesch und Bajau-Slu“ von Saken Shunusow einen Riesenerfolg unter den Zuschauern. Und nicht nur unter den Zuschauern. Kapitan Batyrow, der bekannte kasachische Berufs-

schauspieler, Veteran der Bühne, erzählte über seine Eindrücke nach den ersten Vorstellungen des Theaters: „Wir saßen da und hatten völlig vergessen, daß vor uns keine Berufsschauspieler, sondern Laienkünstler spielten — Metallurgen, Schlosser, Dreher. Wir verfolgten hingerissen die Handlung auf der Bühne...“

Der erste Erfolg beflügelte die jungen Theaterfreunde, und sie wagten sich an neue, kompliziertere Bühnenstücke: „Maira“ von Gabit Musrepow, „Ai, diese Mädchen“ von Kuandyk Schangitbajew und Maksut Baisitow u. a.

Der Erfolg war nicht zufällig. Das gestiegene Können der Freizeitspieler wurde hoch eingeschätzt — 1962 erhielt das Kollektiv den ehrenvollen Titel „Volks-theater“.

Es begann für die Schauspieler die angenehme Zeit der Anerkennung ihrer Meisterschaft. Das Theater wurde nach Alma-Ata, Moskau und Leningrad eingeladen und überall herzlich und begeistert empfangen.

„Seit jener Zeit hat sich im Kollektiv vieles verändert. Nach einer Krankheit übergab Taken Batyrow die Leitung dem jungen Regisseur Marat Uralow. Absolvent der Kunstschule in Alma-Ata, der die Traditionen des

Volkstheaters fortsetzte und viel leistete, um das Können der Schauspieler noch weiter zu vervollkommen.“

Seit 1981 leitet das Theater wiederum ein neuer Regisseur, ebenfalls ein Absolvent der Kunstschule in Alma-Ata Toleuchan Badygajew, der nur für das Kollektiv lebt und alles tut, damit die Freizeitspieler nach ihrem angestrengten Arbeitstag hier im Theater nur Freude und Genugtuung empfinden. Auch in der Truppe gibt es Veränderungen. Das Kollektiv zählt heute etwa 30 Mitglieder, darunter viele junge Leute, die ihre Freizeit dem Theater widmen.

Eins ist hier unverändert geblieben — der unausschöpfbare schöpferische Geist aller Schauspieler. Ihr Enthusiasmus und ihre Leidenschaft. Sie können sich ihr Leben ohne Theater schon nicht mehr vorstellen. Auch nach der Probe bleiben sie bis spät in die Nacht im Kulturpalast, nähen, malen, schneiden, diskutieren und reparieren die Beleuchtungsanlagen.

So eine freundschaftliche, einträchtige Stimmung im Kollektiv hat es dem Theater ermöglicht, seit seinem Bestehen etwa 40 Erstaufführungen den Zuschauern darzubieten. Allein im vorigen

Jahr waren es vier Aufführungen, die von über dreißigttausend Zuschauern besucht wurden. Dabei sind die Schauspieler aber auch angenehme, namhafte Fachleute in ihrem Beruf. Das sind Achmet Dautow, Verdienter Metallurg der Republik, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, Kairbek Aishigitow, namhafter Metallurg unseres Landes, Träger des Ordens des Arbeitsruhmes aller Stufen, sowie die jungen Arbeiter Talapant Achmetshanow, Shanbolat Taschenow, Meirambek Esbosynow, Risa Krukpa-Jewa, um nur einige zu nennen.

Unlängst bezug das Volkstheater von Ust-Kamenogorsk seinen 25. Gründungstag. Zu diesem Fest kamen viele Gäste aus Kolchosen und Sowchosen des Gebietes, wo die Schauspieler im Laufe dieser Zeit stets gern gegenseitig Gäste waren, sowie Dramatiker und Schriftsteller, darunter der bekannte kasachische Schriftsteller Asilchan Nurschalow, dessen Stück „Ewiges Feuer“ gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, das Kollektiv des Theaters inszeniert hat.

Viele herzliche Worte wurden an diesem Abend an die Schauspieler gerichtet, viele Blumensträuße wurden geschenkt. Ich glaube, sie haben es in vollem Maße verdient.

Alexander DIETE,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Ostkasachstan



## Weiteres Wasserkraftwerk am Jenissej

Ein neues Wasserkraftwerk von 6 000 Megawatt Leistung soll am Mittellauf des sibirischen Stroms Jenissej entstehen. Die technisch-ökonomische Zielstellung für dieses Investitionsvorhaben ist jetzt vom Ministerium für Energiewirtschaft und Elektrifizierung der UdSSR bestätigt worden. Die Anlage, die die Kraftwerkskaskade am Jenissej und dessen Nebenfluß Angara vervollständigt, wird jährlich mehr als 30 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugen. Knapp unterhalb der Angara-Mündung gelegen, wird sie die Wasserkraft beider Flüsse nutzen, die bereits durch die Stauseen der

Wasserkraftwerke Boguschany, Ust-Ilimsk, Bratsk, Irkutsk, Krasnojarsk, Maina und Sajanschuschenskaja reguliert werden.

Das neue Kraftwerk soll Energie für geplante Holzverwertungs-betriebe des territorialen Produktionskomplexes Angara-Unterlauf liefern. Dazu gehören ein Zellstoff- und Papierkombinat, ein Werk für Ferrolegierungen, eine Hydrolyse- und Hefefabrik sowie andere energieintensive Betriebe. Neben Holz stehen in diesem Raum reiche mineralische Rohstoffvorräte und andere natürliche Ressourcen zur Verfügung.

## Gas für Lokomotiven

Erdgas in Form von Flüssiggas kann Diesellokomotiven durch Lokomotiven ersetzen. Nach sowjetischen Berechnungen wäre der Einsatz von Flüssiggas als Kraftstoff in Lokomotiven effektiv.

Bisher wurde verflüssigtes Erdgas vorwiegend bei Kraftfahrzeugen eingesetzt. Fachleute des Staatlichen Plankomitees der UdSSR und des Ministeriums für Eisenbahnen vertreten die Auffassung, daß es auch in Lokomotiven eingesetzt werden kann.

Der Einsatz von Erdgas wird von Experten in Industrieländern nicht nur deshalb erwogen, weil es Benzin und andere Kraftstoffe ersetzen kann, die aus Erdöl gewonnen werden. Es wurde nachgewiesen, daß der Wirkungsgrad eines mit Erdgas betriebenen Motors höher ist als der des besten Benzinmotors. Nicht minder wichtig ist auch die ökologische Seite des Problems: Der Einsatz von Erdgas als Kraftstoff verringert die Luftverschmutzung.

Die Sowjetunion wird in der Erdgasförderung in Kürze auf den ersten Platz in der Welt vorrücken. Das hohe Entwicklungstempo der sowjetischen Erdgasindustrie wird durch die Tatsache verdeutlicht, daß vor zehn Jahren in der UdSSR weniger als die Hälfte der damals in den USA gewonnenen Erdgasmengen gefördert wurde. Heute ist die Sowjetunion in der Erdgasförderung dicht hinter den USA.

Mit einem etwa 20 Meter langen Tieftank-Tender könnten 1 500 Kilometer gefahren werden, ohne nachzutanken. Eine mit Flüssiggas arbeitende Lok würde täglich dreieinhalb bis vier Tonnen Kraftstoff — etwas mehr als eine Diesellok — verbrauchen. Die Entwicklung einer Gaslok würde trotzdem vorteilhaft, weil Erdgas relativ billig ist und in großen Mengen vorkommt.



UKRAINISCHE SSR. Der Personenkraftwagen „Wolynjanka“, der im Autowerk von Luzk gebaut wird, besitzt hohe Geländefähigkeit auf unbefestigten Wegen, auf verschnittenen Flächen und Sand. Geologen, Gas- und Erdölgeologen benutzen erfolgreich diesen Wagen. Als ein zuverlässiges Meliorations- und Mitarbeiter des Dienstleistungswesens bewährt.

Der Wagen kann gleichzeitig vier Personen und 100 Kilogramm Gepäck befördern. Ist der Fahrer allein, so kann er 400 Kilogramm, Fracht mitnehmen. „Wolynjanka“ ist instand, auch einen leichten Anhänger zu ziehen. Dieser Geländewagen wurde auf internationalen Ausstellungen wiederholt ausgezeichnet.

Im Autowerk von Luzk werden rund 12 000 Wagen jährlich gebaut. Nach Abschluß der Rekonstruktion, die gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht hat, werden es viermal mehr sein.

Unser Bild: Am Hauptfließband.

Foto: TASS

### Neue Filme

#### Die Heiratsvermittlerin

Bei einem ist der Weg in das Ständesamt mit Blumen bestreut und für andere ist es ein dorniger Pfad. Wenn man erst einmal über dreißig ist und immer noch keine Familie hat, dazu noch schüchtern ist, scheint das Glück überhaupt unmöglich zu sein. Für längere Bekanntschaften hat man in unserem hektischen Jahrhundert kaum Zeit.

Zu bestimmten Tagen kann man in Riga noch lange, bevor die Zeitungskioske geöffnet werden, dort lange Schlangen sehen. Das sind aber nicht Leute, die voller Spannung Ereignisse aus dem Weltgeschehen lesen möchten, sondern solche, die etwas ganz anderes interessiert...

„Ich bin dreißigdreißig. Möchte mit einer jungen Frau Bekanntschaft schließen.“ Solche und andere ähnliche Zeilen interessieren die Alleinstehenden an den Kiosken von Riga.

Diese Rigaer Zeitung mit Heiratsanzeigen kann man in verschiedenen anderen Städten unseres Landes antreffen. Manche bringen sich ein Blatt von Dienst- und Urlaubsreisen mit, um sich mit Freunden über die Buchungen auszulassen, die ihr Glück nicht ohne Hilfe der Presse einzurichten verstehen. Aber so mancher Witzbold wird dann, nachdem er ein Dutzend solcher knappen Zeilen gelesen hat, wohl nachdenklich. Schließlich steckt doch hinter einer jeden solchen Einzelzeile ein einsamer Mensch.

Wie dem auch sei, das Drehbuch von Arkadi Inin zu diesem Problem gewann auf dem Wettbewerb der Filmkomödien den zweiten Preis, und der Regisseur Samson Samsonow hat nach seiner eigenen Einschätzung eine „lyrische Komödie“ daraus gemacht. Sie heißt „Alleinstehende werden mit Arbeiterheime versorgt“.

Die Handlung spielt gerade in so einem Heim. Den Zerberus spielt hier wie üblich die Pförtnerin Tjotja Sina. Sie versperrt jeglicher männlichen Personen den Eintritt ins Gebäude, wo die Wächterinnen wohnen. Aber sobald einer sagt: „Ich komme zu Vera“ kann er ohne weiteres in dieses moderne „Kloster“ mit dem Namen „Arbeiterheim“ hinein. „Was ist hier los?“

Diese Frage stellt sich der neue Kommandant und Weiberfeind Viktor Frolow. Er besucht das Zimmer, wo hinter einem einfachen Tisch eine noch junge und hübsche Frau thronet. Ihre Fragen: „Welche Frauen gefallen Ihnen? Welche möchten Sie kennenlernen?“ machen ihn einfach rasend.

Selbstverständlich hat das Arbeiterheim nichts mit einer „Lasterhöhle in Neapel“, wie der ehemalige Matrose es nennt, Gemeinsames. Die Sache ist die, daß Vera Golubewa einfach eine harmlose und ehrenamtliche Kupplerin ist. Selbst ziemlich unglücklich, schreibt sie die Heiratsanträge aus Zeitungen heraus und hilft ihren zahlreichen Kolleginnen aus der Einsamkeit heraus. Die selbstlose Frau bringt es fertig, daß jeden Monat der Hochzeitstag eine ihrer Freundinnen vorbringt.

„Unser Film ist eine Erzählung mit einem wohlwollenden Lächeln, trotzdem aber ist er sehr ernst und behandelt sehr wichtige Probleme, nämlich die Beziehungen zwischen den Menschen, Einsamkeit, das Leben im Kollektiv und persönliches Glück“, erzählt der Regisseur Samson Samsonow.

Ein großer Gewinn für den Film ist das hervorragende Spiel der Darstellerin der Hauptrolle Natalia Gundarewa und des Haupthelden von Alexander Michailow sowie des Schauspieleresembles Frunze Mkrttschan, Jelena Drapeko, Tamara Sjomina, Viktor Pawlow und andere.

Tina MAIER

## Dienstleistungen, die Zuspruch finden

Das Dienstleistungskombinat der Stadt Balchasch besteht aus fünf Abteilungen, wie sie für größere und kleinere Städte der Republik üblich sind. Es erfüllt seine Pläne, mit den Aufgaben des ersten Halbjahres wurde es sogar vorfristig fertig.

Am vielseitigsten ist die Arbeit des Büros für gute Dienste gestaltet. Hier kann man strikieren, häckeln und schneiden lassen, es gibt Fotoateliers, eine Ausleihstelle, einen Bankettsaal u. v. a.

Aber nicht in jeder Stadt kann man z. B. zu Neujahr ein Märchen ins Haus bestellen...

Die Leitung des Kombinats schließt Verträge mit Musikanten und Teilnehmern von Laienkunstzirkeln, die Großväterchen Frost, (Ded-Moros) und Schneewittchen (Sneguotschka) darstellen und betreut mit diesen unbedingte zum Neujahrsfest gehörenden Personen die Organisationen der Stadt, wo das Jolka-Fest gefeiert wird. Auch eine einzelne Familie kann „Großväterchen Frost“ bestellen, um dem Kind das von den Eltern besorgte Geschenk durch die Märchengestalt überreichen zu lassen. Galina Drajenko, Direktorin des Dienstleistungskombinats behauptet, diese Art Dienstleistungen finde bei der Bevölkerung von Jahr zu Jahr größeren Anklang.

Jede Stadt hat ihre Besonderheiten, und die Qualität der Dienstleistungen ist daran zu erkennen, wie diese Besonderhei-

ten berücksichtigt und ausgenutzt werden.

Die Stadt Balchasch wurde vor Jahren nach dem See genannt, an dessen Ufer sie entstand. Die Balchascher könnten sich ihre Stadt ohne den See nicht vorstellen. Ihre Ruhetage und ihr Urlaub sind mit dem See verbunden, sogar an Arbeitstagen eilen die Hüttenwerker im Sommer nach der Schicht an den See, um Schweiß und Müdigkeit in den erfrischenden Wellen abzuwaschen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter ihnen auch „Schneewittchen“ vom letzten Jolka-Fest in einem modernen Badeanzug befindet und daß im Winter, wenn der See zugefroren ist, „Großväterchen Frost“ seinen Bart ablegt, Eisbohrer und Angeln nimmt und aufs Eis eilt...

In den Plänen des Dienstleistungskombinats spielt der See eine gewisse, wenn auch immer noch bescheidene Rolle. An bestimmten Stellen werden z. B. Wasserretarder ausgeleihen, und auf dem Wasser der Balchascher Bucht kann man Dutzende von Badegästen, ja ganze Familien auf diesen famosen Wasservehikeln sehen.

Im laufenden Sommer organisierte das Kombinat ein Erholungszentrum am Ufer des Sees außerhalb der Stadt. Es ist zwar noch ein kleiner Erholungsplatz, der Anfang ist aber immerhin gemacht. Dort stehen drei Zelte und eine Sommerküche zur Selbstbedienung. Koch und schmor dir, was du willst, die Fische dazu

kannst du hier selbst fangen. Reichen die drei Zelte nicht aus, kann man weitere an der Ausleihstelle samt Bettzeug und Geschirr ausleihen. Das ist für die Erholungssuchenden immerhin eine Erleichterung, denn wenn sie vorhaben, ihren Urlaub am Balchascher zu verbringen, brauchen sie ihren Shigul nicht so schwer zu beladen. Übrigens, die Wagen. Hier, in der Nähe des Erholungszentrums gibt es einen bewachten Parkplatz, wo man die Fahrzeuge gegen eine gewisse Gebühr abstellen kann.

„In den nächsten Jahren“, meint Galina Drajenko, „werde man im Erholungszentrum im Sommer Jurten aufstellen, Landhäuschen bauen, und die Zahl der Urlauber werde um etliche Prozent steigen. Die Verpflichtung? Tja, die bleibe vorläufig Angelegenheit der Urlauber selbst.“

„Ich schauke auf den warmen Wellen des Sees. Ringum, im Umkreis von Hunderten Kilometern, leuchtet die Wüste nach Wasser, dort gibt es nur Sonne, glühende Steine und glühenden Sand, und auf einmal dieses Wunder von See, an dessen Ufern dank dem Fleiß und Unternehmungsgeist des Menschen Melonen und Äpfel, Pfirsiche und gar Trauben gedeihen. Ich schauke, auf dem Rücken liegend, und die Sonne über mir kann mir nichts anhaben. In diesem gemächlichen Zustand meditiert es sich leicht, und da kommen mir dann solche Gedanken:

Ein klein bißchen mehr Unternehmungsgeist seitens des Dienstleistungskombinats, und diese Oase in der Wüste könnte sich in ein wahres Mekka für die Urlauber aus den Industriestädten Zentralkasachstans verwandeln.“

Artur HORMANN,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

## Was bietet Intourist an?

Alle möglichen Reisevarianten — per Flugzeug oder Motorschiff, mit der transsibirischen Eisenbahn, auf dem Pferd und gar auf dem Kamel — bietet in diesem Sommer das sowjetische Reiseunternehmen Intourist an. Besonders gefragt sind die Autorouten, die insgesamt 12 000 Kilometer messen. Das teilte der Vorsitzende des Unternehmens, Walentin Lebedew, in einem TASS-Interview mit.

„Fünf Millionen Ausländer werden in dieser Saison die Sowjetunion besuchen“, teilte Lebedew weiter mit. „Um ihrem Geschmack, ihren Interessen und Neigungen gerecht zu werden, erneuert Intourist ständig sein Programm, das in diesem Jahr rund 600 Routen vorsieht.“

In Georgien zum Beispiel können die Touristen die Höhlen des Kaukasus besuchen. Eine freudige Überraschung für Feinschmecker wird die Tour „Georgische Nationalküche“ sein. Wer will, kann an einer Jagd auf einen Bären oder ein Wildschwein teilnehmen.

Unter den Turkmenistan-Besuchern werden sich wohl solche finden, die gern einmal in einem unterirdischen See baden, der zu jeder Jahreszeit eine Temperatur von plus 36 Grad Celsius hat. Intourist organisiert Ausflüge zu diesem im Süden der Republik gelegenen exotischen See.

Die Zahl der „Fluß—Meer—Fluß“-Kreuzfahrten wird in dieser Saison verdoppelt. Die Fahrt beginnt in Kiew, führt den Dnepr abwärts, dann über das Schwarze Meer, die Donau und endet in der rumänischen Stadt Giurgiu.

Es sind da auch die Schlachtenbummler nicht vergessen. Viele Anmeldungen für die internationalen „Drushba“-Wettkämpfe, die bald in Moskau und in der Hauptstadt Estlands, Tallinn, beginnen, liegen aus Frankreich, Schweden und anderen westeuropäischen Ländern vor.

(TASS)

## Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

### Wir erziehen Internationalisten

Die Lehrer unserer Majakowski-Mittelschule von Bejgats sind bemüht, die heranwachsende Generation im Sinne des Patriotismus und Internationalismus sowohl im Unterricht als auch in der außerschulischen Arbeit zu erziehen. Wir Deutschlehrer nutzen die Gelegenheit bei der Erarbeitung des Lehrstoffes und in den Beschäftigungen im Klub für Internationale Freundschaft.

Wenn wir nun zum Thema Völkerfreundschaft sprechen, so ist unser Helfer das Schulumuseum, dessen Gründung durch den vielseitigen Briefwechsel mit den jungen Internationalisten aus anderen Unionsrepubliken und aus den Bruderländern möglich geworden ist. Meine Schüler stehen im Briefaustausch mit ihren Altersgenossen aus Leipzig, die über das „Iskra“-Museum Patenschaft ausüben. Eine junge Korrespondentin aus Würzburg schrieb uns: „Zur Zeit beschäftige ich mich mit dem Leben von Lenin. Es ist eine Aufgabe für uns, Lenins Leben zu erschauen...“

Die Erziehung der Schüler am Beispiel W. I. Lenins, seiner Kampfgenossen, an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen des Sowjetvolkes, hilft

außerordentlich bei der Herausbildung des kommunistischen Bewußtseins, der staatsbürgerlichen Reife und hoher moralischer Eigenschaften der lernen den e n Jugend.

Ich als Fremdsprachenlehrerin beziehe mich immer wieder auf das heroische Leben der Funktionäre der internationalen kommunistischen Bewegung Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Karl Liebknecht, Georgi Dimitroff, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck. Die internationale Hilfe für das junge Sowjetrußland während des Bürgerkrieges, die unsterbliche Epöpe der internationalen Brigaden in Spanien, die internationale Widerstandsbewegung gegen das faschistische Hitler-Joch — das sind ausgezeichnete Themen für die internationale Erziehung.

Tausende und aber Tausende Kommunisten leiden Entbehrungen, schmachten in Kerker wegen ihrer Treue zu den Lehren von Marx und Lenin, ist das nicht ein prägnantes Beispiel zur Illustration der gegenwärtigen internationalen Bewegung?

In der 6. und 7. Klasse wird das Leben und die Tätigkeit von Ernst Thälmann behandelt. Als individuelle Aufgabe gab ich meinen Schülern den Auftrag zu sei-

nen 90. Geburtstag Material zu sammeln. Sie stellten Kontakte zu den Schülern aus der Stadt Puschkin her, wo ein Ernst-Thälmann-Denkmal steht. Es wurde der Stadt Puschkin von Arbeitern der DDR 1960 übergeben. Nun sahen wir auf der Leinwand Professor Arnold und Rosa Thälmann und hörten sie sprechen.

Zum Geburtstag W. I. Lenins bereiteten wir mit den Schülern, die die deutsche Sprache lernen, den Abend „Das Lenin-Denkmal in Eisleben“ vor. Dieses Denkmal im Herzen einer Arbeiterstadt in der DDR ist in die Geschichte der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung als Beispiel der internationalen Solidarität der Völker und ihrer Liebe zum großen Lenin eingegangen. Es symbolisiert die neue Ära im Leben des deutschen Volkes. „Das Denkmal macht Geschichte, Lenin ist bei uns, Lenin ist unter uns“, sagen die deutschen Arbeiter stolz.

Beide Veranstaltungen — die Thälmann-Stunde und der Lenin-Abend — fördern die Erziehung der Jugendlichen im Geiste der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern. Die Formen der Arbeit können verschiedenartig gestaltet werden. So benutzen wir einen Dokumentarfilm über

die Lenin-Gedenkstätten in Russland beim Spiel „Wir sind Touristen“. Ein leistungsstarker Schüler (Fremdenführer) kommentiert deutsch die Bilder auf der Leinwand, und die „Touristen“ hören aufmerksam zu. Dann stellen sie ihm Fragen. Dieses Spiel entwickelt das Sprechvermögen der Schüler und erweitert ihren aktiven Wortschatz.

In der 5. Klasse wird das Thema „Die Familie Uljanow“, in der 6. Klasse „Die Schul- und Jugendjahre Wolodja Uljanows“ behandelt, in der 7. und 8. Klasse wird dann ebenso die revolutionäre Tätigkeit Lenins erforscht.

In der 9. und 10. Klasse mache ich meine Schüler mit dem Leben des Führers der Arbeiterklasse im Exil im Ausland vertraut. Im April wird gewöhnlich die Schlusstunde zum Lenin-Thema in allen Klassen durchgeführt, wobei wir die Aufmerksamkeit der Schüler auf die internationale Politik Lenins und unserer Partei lenken. Das Ziel solcher Stunden besteht darin, bei den Schülern feste internationale Lebenspositionen und eine überzeugte Weltanschauung zu formieren. Es ist hier ein Fall, daß der Lehrprozeß mit der Erziehungsarbeit zusammenfällt,

die sich dabei einander ergänzen und bereichern.

In den Oberklassen führe ich eine Art von Befragungen durch. Ich bat die Schüler, sich über die gelesenen Erzählungen aus dem Lesebuch für die 9. und 10. Klasse zu äußern. Zu meiner Genugtuung fanden die meisten Schüler die Skizze „Das singende Herz der deutschen Arbeiterklasse“ über Ernst Busch von Hugo Fetting sehr gut. Sie schätzten den Heldentum des Sängers, eines tapferen Kämpfers für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Volkes. Mehrere Jugendliche nahmen ein Beispiel an ihm. „Seine leidenschaftlichen politischen Lieder braucht jedermann“, schreibt eine Schülerin. Es ist wichtig, daß die Schüler die ethischen Handlungen des Helden bewerten lernen, sich Gedanken über seine Charakterzüge machen und richtige Schlüsse daraus ziehen. Der Lehrer muß bei der Auswahl des Lesestoffes die Interessen der Schüler berücksichtigen. Die Probleme und die beschriebenen Ereignisse müssen einen Wiederhall im Herzen des Schülers finden. Erst dann wird er das Verlangen haben, sich über das Gelesene zu äußern.

Eine der wichtigsten Bedingungen für einen erfolgreichen Unterrichtsprozeß und die Hebung des Interesses für das Fach sowie die internationale Erziehung der Schüler ist die Entwicklung und Vertiefung der

Kenntnisse der Schüler über das Land, dessen Sprache sie erlernen, über seine Kultur und seine Traditionen, Sitten und Gebräuche. Ich bin stets bemüht, den Schülern reiches Material in Landeskunde zu bieten. Zur Verankerung des Erlernten führe ich Wissenstests zur Geographie und Geschichte der DDR sowie Fernreisen durch die Gedenkstätten der Führer der deutschen Arbeiterklasse, durch alte Burgen und sagenumwobene Schlösser.

Der Klub für internationale Freundschaft ist ein wichtiges Mittel in der internationalen Erziehung. Den Briefwechsel mit den Thälmann-Pionieren nutzen wir auch in den Unterrichtsstunden aus. Ich fordere meine Schüler auf, den Inhalt der Briefe ohne Übersetzung wiederzugeben oder Fragen zu beantworten. Die Kinder überzeugen sich selbst von der Zweckmäßigkeit des Fremdsprachenunterrichts.

Alle oben erwähnten Veranstaltungen fördern die Erfüllung der Aufgabe zur Erziehung der Jugendlichen im Sinne der Freundschaft mit den Völkern aus den Bruderländern, mit den Werktätigen der ganzen Welt und erziehen sie in Liebe zur Heimat.

Hilde BIEBERT  
Gebiet Semipalatinsk

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»**

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-33; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Гипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана  
Заказ № 6283.  
УН 01109.